

EXTRA BLATT

der Schweizerischen Volkspartei • www.svp.ch • Ausgabe September 2015



Zuwanderung begrenzen 3

Interview mit Roger Köppel zu Wohlstand, Wachstum und Begrenzung der Zuwanderung in die Schweiz.



EU-Anschluss verhindern 5

Der Bundesrat ist bereit, automatisch EU-Recht und fremde Richter zu übernehmen. Ein gefährlicher Weg.



Asyl-Chaos stoppen 9

Die Sogwirkung der laschen Politik auf illegale und Wirtschaftsmigranten ist riesig. Jetzt muss gehandelt werden.



National- und Ständeratswahlen
Wie wähle ich richtig? Seite 18

Frei bleiben – SVP wählen

Die SVP will unser schönes und einmaliges Land erhalten: persönliche Freiheit, Wohlstand, Sicherheit und einen intakten Lebensraum. Diese Errungenschaften sind heute in Gefahr: durch eine masslose Zuwanderung, Gewalt und Kriminalität im Alltag, das wachsende Risiko terroristischer Anschläge, aber auch durch den Drang von Politikern, die Schweiz in die EU zu führen. Wer will, dass die Schweiz Schweiz bleibt, geht bei den eidgenössischen Wahlen an die Urne – und wählt SVP.

Eine Zuwanderung von über 80'000 Personen – was der Bevölkerung der Stadt Luzern entspricht – pro Jahr ist für unser Land nicht zu verkraften. Die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger haben entschieden, dass dies nicht so weiter gehen darf, weil die Schweiz ansonsten bereits in wenigen Jahren 10 Millionen Einwohner zählt, zubetoniert und überfüllt ist. Wer will, dass dieser Volksentscheid zur Begrenzung und Steuerung der Zuwanderung endlich umgesetzt wird, muss Politikerinnen und Politiker ins Parlament entsenden, welche dieses Ziel ebenfalls verfolgen. Auch die Ausschaffung krimineller Ausländer ist fast 5 Jahre nach Annahme der Ausschaffungsinitiative nicht umgesetzt. Der Grund: Ausser den SVP-Vertretern im eidgenössischen Parlament sträuben sich alle Politiker, Kriminelle auszuweisen. Dank der SVP-Durchsetzungsinitiative kann es nun das Volk

im kommenden Jahr nochmals richten und den Politikern den Weg weisen. Schneller ginge es, wenn im Bundeshaus die richtigen Volksvertreterinnen und Volksvertreter sitzen würden. Deshalb sind Wahlen wichtig.

Ungeachtet des Chaos in der EU mit Griechenland, schwacher Währung, offenen Grenzen für Migranten aus der ganzen Welt und zentralistischer Arroganz, wollen Bundesrat und Parlament die Schweiz schleichend der EU anschliessen. Über ein sogenanntes institutionelles Rahmenabkommen soll unser Land zwingend das EU-Recht übernehmen, und die Schweiz soll sich dem Gerichtshof der Europäischen Union unterstellen. Wer das verhindern will, hat nur eine Wahl: bei den National- und Ständeratswahlen am 18. Oktober 2015 an die Urne gehen und SVP wählen.

Kommentar

Sie haben die Wahl

Am 18. Oktober können die Schweizerinnen und Schweizer das eidgenössische Parlament neu wählen. Haben Sie an den letzten Wahlen teilgenommen? Gehen Sie vielleicht nur bei Sachabstimmungen an die Urne? Oder haben Sie genug, da die in Bern sowieso machen, was sie wollen? Überlegen Sie es sich gut. Jede zusätzliche Stimme entscheidet im Parlament über Erfolg und Nichterfolg Ihrer Anliegen in ausländer- und europapolitischen Fragen.

Bereiten Ihnen die grenzenlose Einwanderung, die jährlich 30'000 Asylsuchenden, welche in der Schweiz ein besseres Leben suchen, die damit zusammenhängenden Missbräuche im Sozialwesen oder die ausufernde Kriminalität Sorge? Auch dann sollten Sie am 18. Oktober wählen gehen. Die SVP ist die einzige Partei, die die Zuwanderung begrenzen und mit den Missbräuchen im Asylwesen aufräumen will. Wählen Sie eine andere Partei, wird die Politik der masslosen Zuwanderung und des Schönredens weitergehen.

In den letzten vier Jahren waren die Mehrheiten im Parlament und in der Regierung mitte-links. Nicht genehme Volksentscheide werden nicht beachtet. So bei der Begrenzung der Zuwanderung, der Ausschaffung krimineller Ausländer, der Verwahrung gefährlicher Straftäter, oder dass Pädophile nicht mehr mit Kindern arbeiten dürfen. Mitte-Links hat auch beschlossen, dass sich die Schweiz noch stärker in die EU einbinden lassen soll und wir auf unser selbstbestimmtes Recht verzichten sollen. Wenn Sie diese Mehrheitsverhältnisse im Parlament korrigieren wollen, gehen Sie an die Urne. Wenn Sie wollen, dass die Schweiz ein eigenständiges und freies Land bleibt, haben Sie am 18. Oktober nur eine Wahl: SVP.



Walter Wobmann
Liste 3
in den Ständerat!

www.svp-so.ch

Frei bleiben! SVP wählen.



Toni Brunner

Nationalrat Toni Brunner, Präsident SVP Schweiz

Es braucht neue Mehrheiten im Parlament

Die Mehrheiten im eidgenössischen Parlament lagen in den letzten vier Jahren oft mitte-links. SVP und FDP halten im Nationalrat derzeit 87 Sitze. Zählt man je nach Thema noch einzelne Vertreter der Mitte-Parteien zum bürgerlichen Lager, reicht es noch immer nicht für die notwendigen 101 Stimmen, um eine sichere Mehrheit zu bilden.

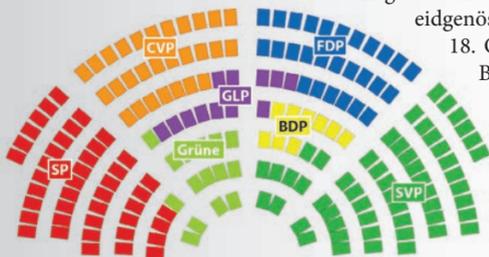


Adrian Amstutz, Fraktionspräsident, Sigriswil (BE)

Im Ständerat sieht es noch problematischer aus, weil die SVP über zu wenige Sitze verfügt. Das heisst konkret, dass unter der Führung der linken Parteien massgebliche Weichen in Richtung mehr Staat, zusätzliche Ausgaben, weniger Freiheit, weni-

ger Sicherheit und einer grenzenlosen Zuwanderung gestellt wurden. Das ist auch der Grund, weshalb die SVP in den letzten Jahren gezwungen war, in wichtigen Fragen zu Volksinitiativen zu greifen, z.B. im Bereich der Masseneinwanderung, der Ausschaffung krimineller Ausländer oder der rechtlichen Selbstbestimmung der Schweiz.

Um auf breiter Front etwas zu bewegen, ist es jedoch entscheidend, dass die Mehrheiten im Parlament wieder in Richtung Mitte-Rechts kippen. Dazu bräuchte es nur wenige Sitze, die vom linken ins rechte Lager wechseln. Deshalb sind die eidgenössischen Wahlen vom 18. Oktober von zentraler Bedeutung.



Sitzverteilung im Nationalrat

02.06.2015: Aufblähung der staatlichen Kulturförderung



Der Bundesrat wollte die Kulturförderung für die kommenden vier Jahre auf über 1,1 Milliarden Franken anheben. Die SVP sprach sich für Masshalten und die Beibehaltung auf dem bisherigen Stand aus, was von einer satten Mitte-Links-Mehrheit abgelehnt wurde.

14.12.2012: Ausbau der Bürokratie über flankierende Massnahmen



Statt die Zuwanderung zu begrenzen, hat Mitte-Links massive Eingriffe in den flexiblen Arbeitsmarkt beschlossen, welche zu mehr Bürokratie, Kontrollen und staatlichen Eingriffen führen.

06.05.2015: Ausgabenexplosion beim Bund



SVP und FDP wollten die ausufernden Bundesausgaben (Verdoppelung seit 1990) auf dem Stand von 2014 plafonieren (64 Milliarden Franken). Die Parlamentsmehrheit will den Staat weiter ausbauen. Ein vermittelnder Antrag wurde im Nationalrat mit nur acht Stimmen Unterschied abgelehnt.

05.06.2012: Massive Aufstockung der Entwicklungshilfe



Eine masslose Aufstockung der Entwicklungs- und Auslandshilfe auf jährlich rund 3 Milliarden Franken wurde von beiden Räten gegen den Widerstand der SVP einfach durchgewunken.

Wir dürfen unsere Identität nicht aufgeben

Die massive Zuwanderung führt früher oder später zu grossen Spannungen, denn fremde Kulturen können nicht unbegrenzt integriert werden. Die Zuwanderung hat Auswirkungen auf die Stimmung am Arbeitsplatz, auf die Schulen, aber auch auf unsere gelebte Kultur.



Die Zuwanderung von netto 80'000 Personen pro Jahr führt früher oder später zu grossen Spannungen. Fremde Kulturen können nicht unbegrenzt integriert werden.

Es ist eine historische Leistung, dass die Schweiz als Land von vier Sprachen und unterschiedlichen Kulturen eine starke nationale Identität und einen inneren Zusammenhalt entwickelt hat. Eine eigentliche Gefahr für den Zusammenhalt des Landes geht jedoch von einer masslosen Zuwanderung aus. Rund 750'000 Personen sind in den letzten zehn Jahren netto in die Schweiz eingewandert. Geht die Entwicklung so weiter, wird die Bevölkerung der Schweiz in 20 Jahren zur Hälfte aus Ausländern und Eingebürgerten bestehen.

Auswirkungen auf alle Lebensbereiche

Bereits heute spüren wir beispielsweise die Auswirkungen der Ausbreitung

des islamischen Glaubens in unserem Land. Gesichtverschleierung, die Forderung nach muslimischen Friedhöfen oder nach einer Anerkennung als Landeskirche führen schon jetzt zu Diskussionen und Spannungen. Schulklassen, in denen es ausschliesslich ausländische Kinder gibt, oder Ortschaften, die bereits heute einen Ausländeranteil von mehr als 50% haben, sind eine Realität. Ein Kulturwandel findet auch am Arbeitsplatz statt, z.B. über ausländische Chefs, welche Kaderstellen wiederum mit ihren Landsleuten besetzen.

Wir passen uns an

Die vielleicht grösste Veränderung findet aber in unseren Köpfen statt. Wir passen uns an, nehmen Rück-

sicht, stellen Gewohnheiten um, verzichten auf kulturelle Eigenheiten, um andere nicht vor den Kopf zu stossen. Auch hier sollten wir Gegensteuer geben. Damit die Schweiz Schweiz bleibt.



Walter Wobmann, Nationalrat und Ständeratskandidat, Gretzenbach (SO)

Soziale Sicherheit in Gefahr

46% der Arbeitslosen und der Sozialhilfebezügler sind heute Ausländer. Dieser Wert ist doppelt so hoch wie der Ausländeranteil an der Gesamtbevölkerung. Durch die Masseneinwanderung tickt in unseren Sozialwerken eine Zeitbombe.



Jürg Stahl, Nationalrat und Mitglied Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit, Brütten (ZH)

Nach und nach muss auch der Bundesrat zugeben, dass die Folgen einer masslosen Einwanderung für unsere Sozialwerke kaum abzusehen sind. Während beispielsweise die AHV

heute durch die massive Zuwanderung noch zusätzliche Beitragszahler erhält, ist auch für den Bundesrat klar, dass «dieser Zufluss jedoch zu zukünftigen Rentenansprüchen» führt. Oder anders ausgedrückt: Die AHV kann nicht langfristig durch ein Schneeballprinzip finanziert werden.

Belastete Arbeitslosenversicherung

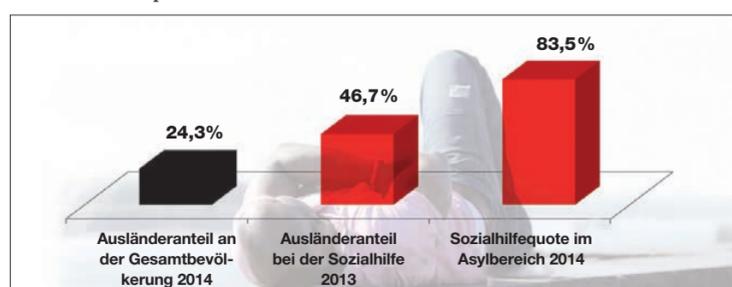
Bei der Arbeitslosenversicherung sind bereits heute die belastenden Effekte der Zuwanderung zu spüren. Während die Schweizerinnen und Schweizer insgesamt deutlich mehr einzahlen als sie beziehen, finanziere-

ren EU-Bürger anteilmässig nur noch 80% der von ihnen bezogenen Leistungen selbst. Personen aus Nicht-EU-Ländern beziehen prozentual gar dreimal mehr Leistungen, als von ihnen einbezahlt werden. Eine Verschlechterung der Wirtschaftslage könnte diesen Zustand rasch verschärfen.

Pulverfass Sozialhilfe

Hoch problematisch ist schliesslich die Situation im Bereich der Sozialhilfe, deren Kosten sich zwischen 2003 und 2012 auf 2,4 Milliarden Franken verdoppelt haben. Hier schlägt insbesondere die hohe Sozialhilfequote im Asylbereich zu Buche. Über 83% der Personen im Asylbereich beziehen Sozialhilfe.

In einzelnen Bevölkerungsgruppen, wie den Eritreern, steigt dieser Wert auf über 90%. Diese Personen werden kaum je eine Arbeit finden und langfristig die Finanzen der Gemeinden massiv belasten, was zu Steuererhöhungen und sozialen Spannungen führen wird.



Ausländer in der Schweiz beziehen doppelt so oft Sozialhilfe, 8 von 10 Personen im Asylbereich beziehen ebenfalls Sozialhilfe.

Impressum

EXTRABLATT ist eine Publikation der Schweizerischen Volkspartei SVP | Auflage: 2'943'992
Herausgeber und Redaktion: SVP Schweiz, Generalsekretariat, Postfach 8252, 3001 Bern | Tel.: 031 300 58 58
Fax: 031 300 58 59 | info@svp.ch | www.svp.ch | Gestaltung und Grafiken: GOAL AG für Werbung und Public Relations, 8450 Andelfingen | Bildquellen: iStockphoto, admin.ch, AZ, parlament.ch, Swisspanorama.ch, Anita Troller (InterConnections Zürich), SVP Schweiz | Karikaturen: Martin Guhl | Druckerei: DZZ Druckzentrum Zürich AG. Achtung: Bei dieser Zeitung handelt es sich weder um Werbung noch um Reklame, sondern um eine politische Information. Darum darf sie auch in jene Briefkästen verteilt werden, auf denen sich ein Stopp-Kleber befindet. Wir danken für Ihr Verständnis.

Die Schweiz nicht zubetonieren

Jede Sekunde gehen in der Schweiz 1,1 Quadratmeter Kulturland verloren. Umgerechnet auf ein Jahr entspricht das einer Fläche von sage und schreibe 4500 Fussballfeldern. Ein Haupttreiber für die Ausdehnung der überbauten Fläche ist die Zuwanderung. Nur wenn wir auch hier Mass halten, können wir unseren Lebensraum erhalten.



Hannes Germann, Ständerat, Opfertshofen (SH)

Die aktuelle Masseneinwanderung von 80'000 Personen netto pro Jahr führt zu einem Bedarf von jährlich rund 35'000 Wohnungen, ebenso müssen die Infrastrukturen (Stras-

sen, Schienen, Schulhäuser, Energieversorgung, Wasser, Abwasser usw.) an diese Entwicklung angepasst werden.

Drei Viertel unserer Fläche sind unproduktiv. Die explodierende Zunahme der Einwanderung geht somit insbesondere auf Kosten unserer landwirtschaftlichen Nutzfläche. Vielerorts gleicht das Mittelland mehr und mehr einem durchgehenden Siedlungsraum. Der natürliche Lebensraum ist eine wichtige Grundlage für die Lebensqualität, aber auch für die Versorgung unseres Landes mit Lebensmitteln. Wir sollten auch unseren Kindern und Enkeln noch etwas von der Schönheit und Einzigartigkeit unseres Landes übrig lassen.

Kriminelle Ausländer endlich ausschaffen

Vor fast fünf Jahren – im November 2010 – sagten Volk und Stände Ja zur Ausschaffungsinitiative. Ausländer, welche wegen einer schweren Straftat verurteilt worden sind, sollen die Schweiz verlassen müssen. Trotz des klaren Entscheids wollen Bundesrat und Parlament die Initiative bis heute nicht umsetzen. Jetzt muss das Volk noch einmal an die Urne.

Seit Annahme der Ausschaffungsinitiative hält die Verfassung fest, dass ausländische Straftäter, welche wegen eines schweren Gewalt- oder Sexualdelikts, Drogenhandels, Einbruchs oder Sozialhilfe-Missbrauchs verurteilt wurden, nach Verbüßung ihrer Strafe die Schweiz verlassen müssen und eine Einreiseperrre erhalten. Das Mitte-Links-Parlament hat nun aber ein völlig wirkungsloses Ausführungsgesetz erlassen.

Sicherheit wird vernachlässigt

Statt einer konsequenten Umsetzung der Ausschaffungsinitiative wollen Bundesrat und Mitte-Links-Parteien eine sog. «Härtefallklausel». So finden die Richter immer eine Begründung, weshalb der Straftäter nicht gehen muss:

Rund die Hälfte aller Straftäter sind Ausländer!

Tötungsdelikte (StGB Art. 111–114):	57,7% Ausländer
Schwere Körperverletzung (StGB Art. 122):	50,0% Ausländer
Einbruchdiebstahl (StGB Art. 139):	73,1% Ausländer
Vergewaltigung (StGB Art. 190):	61,4% Ausländer
Menschenhandel (StGB Art. 182):	95,7% Ausländer
Freiheitsberaubung/Entführung (Art. 183):	52,6% Ausländer

Quelle: BFS, polizeilich registrierte Beschuldigte 2014

Drogendealer X habe ein Kind in der Schweiz (auch wenn er sich noch nie um dieses gekümmert hat), Mörder Y sei schon ein paar Jahre in der Schweiz und deshalb integriert, er habe im Gefängnis grosse Fortschritte in der deutschen Sprache gemacht usw.

Derzeit werden nur etwa 500 kriminelle Ausländer pro Jahr in ihre Heimat zurückgeschickt. Eine beängstigend kleine Zahl, wenn man sich die Statistik der Expertengruppe des Bundes vor Augen führt: Nach dem Deliktskatalog der Initiative müssten jedes Jahr rund 16'000 ausländische Straftäter unser Land verlassen. Rund die Hälfte – also ca. 8'000 Täter – sind illegal in der Schweiz. Diese Zahlen verdeutlichen das enorme Risiko, welches die bisherige Ausweisungspraxis für die öffentliche Sicherheit in unserem Land bedeutet.

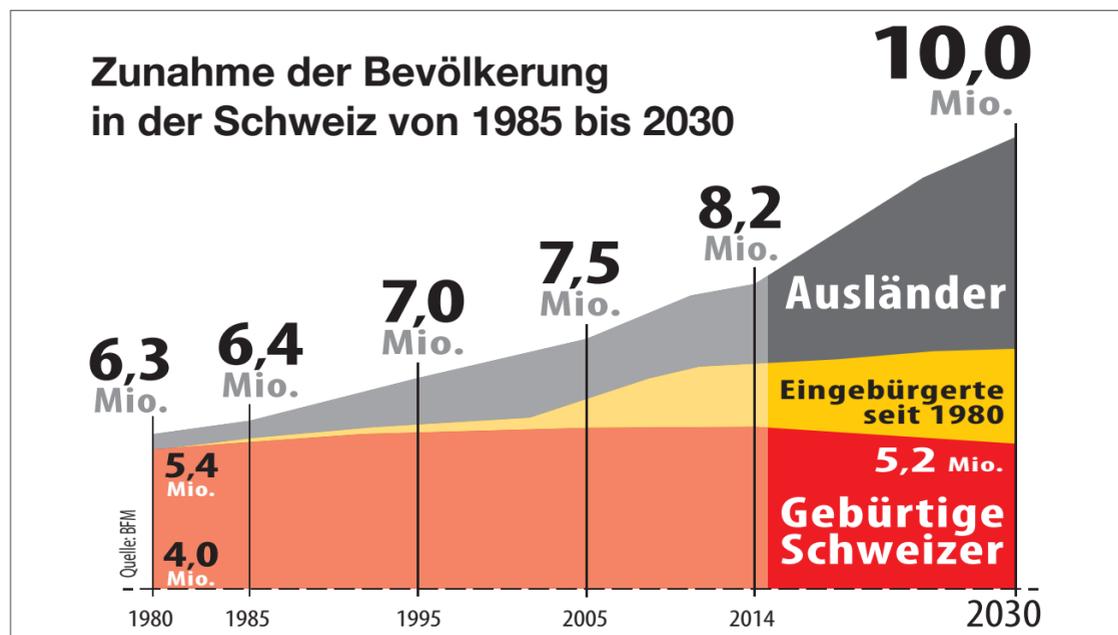
der erzwingen müssen. Die Initiative umfasst einen Deliktskatalog, der in der Bundesverfassung festgehalten und direkt anwendbar ist. So kann sich der Souverän endlich gegen die Behörden und Politiker durchsetzen, welche seit Jahren die Arbeit verweigern.



Natalie Rickli, Nationalrätin, Winterthur (ZH)

Durchsetzungs-Initiative

Im Jahr 2016 wird das Volk an der Urne mit der Durchsetzungs-Initiative die Ausschaffung krimineller Auslän-



Rund 750'000 Personen sind in den letzten zehn Jahren netto in die Schweiz eingewandert. Geht die Entwicklung so weiter, wird die Bevölkerung der Schweiz 2030 zur Hälfte aus Ausländern und Eingebürgerten bestehen.

Wie viel Zuwanderung verträgt die Schweiz?

Roger Köppel, Chefredaktor der Weltwoche im Interview mit dem Extrablatt zum Wohlstand, Wachstum und zur Umsetzung des Verfassungsauftrages zur Begrenzung der Zuwanderung. Er will nicht mehr länger von aussen beobachten, wie in Bern das Erfolgsmodell Schweiz demontiert wird. Es ist Zeit, aktiv Partei zu nehmen – für die Schweiz.

Braucht die Schweiz wirtschaftliches Wachstum?

Roger Köppel: Ja. Die Schweiz ist ein Land ohne Bodenschätze und Kolonien. Sie lebt ausschliesslich vom Fleiss, von der Tüchtigkeit und von der Innovationskraft der hier arbeitenden Menschen und Unternehmen im Rahmen einer möglichst freien Wirtschaftsordnung.

Hängt dieses Wachstum von der Zuwanderung ab?

Nein. Aber eine massvolle und nach den richtigen Kriterien gesteuerte Zuwanderung ist im wirtschaftlichen Interesse der Schweiz. Was wir jetzt haben, eine unkontrollierte Massenzuwanderung, schadet der Schweiz, auch der Wirtschaft.

Gehört zu einer liberalen Politik nicht auch die Personenfreizügigkeit?

Nein. Die Personenfreizügigkeit ist eine Fehlkonstruktion wie der Euro.

Welche Folgen erwarten Sie, wenn sich die Zuwanderung im Ausmass der letzten Jahre fortsetzt?

Mehr Kriminalität, mehr Arbeitslosig-

keit, mehr Verkehrsüberlastung, höher verschuldete Sozialwerke, mehr Überbauung, mehr Stress und Unzufriedenheit bei den Schweizerinnen und Schweizern, weniger Produktivität und weniger Wohlstand.

Weshalb tut sich die Politik so schwer, den Volksentscheid vom 9. Februar 2014 umzusetzen?

Die Politiker wollten diesen Entscheid von Anfang an nicht. Der Bundesrat und eine Mehrheit in Bern bekämpften ihn massiv. Jetzt setzen sie alles daran, damit er nicht umgesetzt wird – neuerdings machen auch die Wirtschaftsverbände mit im Kampf gegen die SVP. Dahinter stecken kurzfristige Machtinteressen und Eigennutz. Die Personenfreizügigkeit bringt billige Arbeitskräfte für die Wirtschaft. Der Bundesrat steht wie das Parlament Mitte-Links. Man will näher an die EU ran, weil in der EU die Politiker das Sagen haben und nicht die Bürger. Die Politiker wollen sich aus der unbequemen direkten Demokratie befreien. Deshalb strebt der Bundesrat einen EU-«Rahmenvertrag»

an, der die Schweiz europäischem Recht und europäischen Richtern unterstellen würde.

Was tun wir, wenn die EU nicht über eine Anpassung der Personenfreizügigkeit verhandeln will?

Umsetzen! Der Zeitpunkt ist günstig. Die EU hat viele Probleme. Ich glaube nicht, dass die EU jetzt auch noch das letzte Land in Europa kaputt machen will, das seine Rechnungen gegenüber der EU pünktlich bezahlt – ohne, dass man ihm vorher einen Milliardenkredit geben muss.

Wohin bewegt sich die Schweiz in den nächsten Jahren?

In Bern dominiert parteiübergreifend die Linke. Links heisst: Immer mehr Staat, immer mehr Steuern und Abgaben, immer mehr EU und immer mehr unkontrollierte Zuwanderung, legal und illegal. Ich bleibe aber optimistisch. Ich glaube und hoffe, dass die Bürgerlichen in den nächsten Wahlen zulegen werden. Die SVP ist der Fels in der Brandung.

Was ist Ihre Motivation, in die Politik einzusteigen?

Schreiben allein genügt nicht mehr. Ich kann nicht länger von aussen beobachten, wie in Bern das Erfolgsmodell Schweiz demontiert wird. Es ist Zeit, aktiv Partei zu nehmen – für die Schweiz.

Was, glauben Sie, können Sie in Bern bewegen?

Ich stehe zur Schweiz. Ich verteidige die

Schweiz als Journalist, auch gegenüber Angriffen aus dem Ausland, etwa im deutschen Fernsehen. Sollte ich gewählt werden – was noch ein weiter Weg ist, – werde ich meine Stärken dafür einsetzen, dass die Schweiz nicht an die EU verschenkt und kaputt gemacht wird. Ich möchte mich auch für eine verbesserte bürgerliche Zusammenarbeit einsetzen. Man muss die kleinkarierten Empfindlichkeiten zurückstellen. Es geht um die Schweiz.

Roger Köppel

- ▶ Nationalratskandidat Zürich
- ▶ Chefredaktor und Verleger der Weltwoche
- ▶ Medienunternehmer und Publizist
- ▶ verheiratet, 3 Kinder
- ▶ Jahrgang 1965, wohnhaft in Küsnacht (ZH)



Bilaterale: Ja, aber nicht um jeden Preis

Die Schweiz ist eine der offensten Volkswirtschaften der Welt. Ein enger Austausch mit dem Nachbar EU stellt dabei eine Selbstverständlichkeit dar. Die bilateralen Beziehungen müssen aber stets auf Augenhöhe und im gegenseitigen Interesse stattfinden. Und sie sind kein Selbstzweck, wie man das in der aktuellen Debatte bisweilen meinen könnte.



«Es wäre für die Schweiz geradezu selbstzerstörerisch, für einzelne Verträge mit der EU Unabhängigkeit, Selbstbestimmung und den politischen Handlungsspielraum aufzugeben.»

Nationalrat Thomas Matter, Unternehmer, Meilen (ZH)

Die Schweiz ist mit der EU über nicht weniger als 283 bilaterale Verträge verbunden, welche verschiedenste Bereiche regeln, angefangen vom Freihandelsabkommen von 1972 bis zum Abkommen über den automatischen Informationsaustausch, das noch nicht einmal vom Parlament beraten wurde. Im Fokus stehen derzeit die sieben Verträge des Paketes Bilaterale I, welche 1999 abgeschlossen wurden. Volk und Stände haben im vergangenen Jahr beschlossen, dass aus diesem Paket das Abkommen über die Personenfreizügigkeit nicht mehr in der bisherigen Form weitergeführt werden soll, weil die Auswirkungen für die Schweiz mit zu grossen Nachteilen verbunden sind. Die Masseneinwanderung von jährlich rund 80'000 Personen belastet die Volkswirtschaft, Infrastrukturen, das Landschaftsbild und die Lebensqualität in zunehmendem Mass.

Keine Abschottung

Die anderen sechs Verträge des Paketes Bilaterale I betreffen den Landverkehr, den Luftverkehr, die technischen Handelshemmnisse, das öffentliche

Beschaffungswesen, die Landwirtschaft und die Forschung. Diese Verträge können aus Sicht der Schweiz weitergeführt werden, sie sind aber nicht alle gleich wichtig für die Schweiz. So ist das Landverkehrsabkommen vor allem für die EU von grosser Bedeutung. Es darf zudem nicht vergessen werden, dass das Personenfreizügigkeitsabkommen seinerzeit nicht dem Wunsch der Schweiz entsprach. Die Schweiz kann gut auf ein solches Abkommen verzichten, falls kein neues ausgehandelt werden kann, da sie die gewünschten Arbeitskräfte aus dem Ausland jederzeit rekrutieren kann, falls der inländische Arbeitsmarkt die Bedürfnisse der Wirtschaft nicht vollumfänglich befriedigt.

Auf die eigenen Stärken vertrauen

Da die Abkommen der Bilateralen I miteinander verknüpft sind, stellt sich die Frage, was geschieht, wenn das Personenfreizügigkeitsabkommen dahinfallen würde. Betroffen wären dadurch in erster Linie nur die erwähnten sechs der insgesamt 283 Ab-

kommen. Ob die EU auf diese Abkommen verzichten möchte, ist zudem fraglich. Die Schweiz gehört auch für die EU zu den wichtigsten Handelspartnern. Sie exportiert mehr in die Schweiz, als unsere Wirtschaft in den EU-Raum. Die Unternehmen in der EU wollen den Absatzmarkt Schweiz unter keinen Umständen verlieren. Zudem ist der grenzüberschreitende Handel primär durch die Regeln der Welthandelsorganisation WTO und des Freihandelsabkommens abgesichert.

Beziehungen zur EU nicht überhöhen

Es wird also in jedem Fall einen pragmatischen Weg geben. Die EU ist ein wichtiger Handelspartner. Die Schweizer Wirtschaft muss sich aber global ausrichten und sollte sich nicht in einseitige Abhängigkeiten begeben. Das zeigt derzeit gerade die Euro-Krise. Zudem wäre es geradezu selbstzerstörerisch, für einzelne Verträge Unabhängigkeit, Selbstbestimmung und den politischen Handlungsspielraum aufzugeben.

Frei bleiben – ohne EU

Unabhängigkeit und Selbstbestimmung verschafften der Schweiz bis heute die notwendigen Standortvorteile; ein Grund für unseren wirtschaftlichen Erfolg und unseren Wohlstand. Damit dies auch in Zukunft so bleibt, dürfen wir uns auf keinen Fall durch neue Verträge von der EU fremdbestimmen lassen.



Nadja Pieren, Nationalrätin, Burgdorf (BE)

«Als weltoffenes Nicht-EU-Mitglied ist die Schweiz ideal positioniert.»

Im Vergleich zu den EU-Ländern geht es der Schweiz sehr gut. Den Erfolg der vergangenen Jahrzehnte verdanken wir dem Umstand, dass wir als weltoffenes Nicht-EU-Mitglied immer selber über uns bestimmen durften. Unsere gelebte direkte Demokratie, der Föderalismus und ein ausgeprägter Sinn für persönliche und unternehmerische Freiheit verleihen dem Standort Schweiz seine Einzigartigkeit.

Selbstbestimmung erhalten

Auf Druck von aussen, aber auch durch politische Opportunisten im eigenen Land wurden in den vergangenen Jahren Standortvorteile, welche die Schweiz für Arbeitsplätze, Investitionen und Innovationen attraktiv machten, abgebaut. Wichtige Qualitäten wie die Privatsphäre, ein flexibler Arbeitsmarkt und ein schlanker Staat werden von Mitte-Links in Frage gestellt und sogar leichtfertig aufgegeben: ein Weg in die falsche Richtung, weil dadurch die Wirtschaft und die Selbstbestimmung im eigenen Land geschwächt werden.

Eigene Rechte beschnitten

Die wohl verhängnisvollste Entwicklung ist die schleichende Aufgabe unserer rechtlichen und politischen Selbstbestimmung. Wir geben Kompetenzen an internationale Organisationen und Gerichte ab. Dynamische Verträge mit der EU, Konventionen und Richtlinien im Bereich des Europarats, der UNO oder der OECD schwächen unsere direkte Demokratie, also die Selbstbestimmung durch den Souverän, das Volk und die Stände. Die eigenständige Rechtsentwicklung der Schweiz wird immer mehr eingengt.

Selbstbestimmungsinitiative

Die Volksinitiative «Schweizer Recht statt fremde Richter (Selbstbestimmungsinitiative)» gibt hier Gegensteuer. Sie sichert der Schweiz auch in Zukunft Entscheidungen durch das Volk und eine rechtliche Selbstbestimmung. Das ist unerlässlich für die Sicherung des Erfolgsmodells Schweiz.

Jetzt unterschreiben!

www.selbstbestimmungsinitiative.ch



«Denn hier bestimmen wir!»



Hansjörg Knecht

- Nationalrat und Ständeratskandidat Kanton AG
- Geschäftsführer und Mitinhaber der Knecht Mühle AG, Leibstadt
- Jahrgang 1960
- wohnhaft in Leibstadt
- verheiratet mit Rita



«In der direkten Schweizer Demokratie ist das Volk der Chef. Das hat sich bewährt. Volksvertreter sind keine Könige, sie sind «Knechte» des Volkes.»

Als Unternehmer weiss Hansjörg Knecht, dass es noch viel Spielraum gibt, den Arbeitsplatz zu entlasten und damit Arbeitsplätze in der Schweiz zu sichern.

Die Knecht Mühle AG – ein unabhängiger Familienbetrieb – ist in der Schweiz eine bedeutende Weizen- und Spezialmühle mit eigener Getreidesammelstelle. Im 24-Stunden-Betrieb werden vollautomatisch erstklassige Mehle für das tägliche Brot von über 300'000 Menschen produziert.

EU-Politik des Bundesrates mit gezinkten Karten

Welchen Zielen die schweizerische Aussenpolitik zu dienen hat, ist in Artikel 2 der Bundesverfassung festgeschrieben: «Die Schweizerische Eidgenossenschaft schützt die Freiheit und die Rechte des Volkes und wahrt die Unabhängigkeit und Sicherheit des Landes.» Das Volk und dessen Vertreter im National- und Ständerat haben die Aussenpolitik des Bundesrates zu kontrollieren.



Lukas Reimann, Nationalrat, Wil (SG)

Wie sieht heute die aussenpolitische Realität aus? Die Schweiz befindet sich in einer Phase schleichender Preisgabe von Souveränität, Volksrechten und Neutralität. Seit 1992 liegt in Brüssel ein Gesuch um Verhandlungen über einen Beitritt der Schweiz zur EU. Der Bundesrat hat den EU-Beitritt zum «strategischen Ziel» erklärt. Dieses Ziel der bundesrätlichen EU-Politik wird bewusst verschleiert. Bern ist sogar bereit, die «dynamische Rechtsentwicklung» der EU widerspruchslos zu übernehmen und sich von Brüssel freiwillig einen Kolonialvertrag zur Unter-

schrift diktieren zu lassen. Das sei zwingend und dringend nötig, um den erfolgreichen «bilateralen Weg» weiter beschreiten zu können, wird fabuliert.

Gesamtpaket mit Sprengstoff... Die SVP unterstützt Verträge mit der EU nur, wenn diese die Interessen der Schweiz wahren und keine

«dynamische» oder «automatische» Übernahme künftigen Rechts beinhalten. Statt der Fixierung auf die EU wäre Weltoffenheit zur Teilnahme der Schweiz an den zukunfts-trächtigen Wachstumsmärkten ohnehin vielversprechender – und diese Märkte entwickeln sich heute hauptsächlich ausserhalb der EU. Ende Juni dieses Jahres verkündete

Aussenminister Didier Burkhalter, der Bundesrat habe nach einer europapolitischen Aussprache beschlossen, zur Umsetzung des Verfassungsauftrags vom 9. Februar 2014 zur Steuerung der Zuwanderung nur noch punktuelle Anpassungen an der EU-Personenfreizügigkeit anzustreben. Das soll in ein Gesamtpaket mitsamt einem insti-

tuitionellen Rahmenabkommen mit der EU verpackt werden.

Taschenspielertricks statt Klarheit

Das sind Taschenspielertricks: Das Rahmenabkommen sieht nämlich die «dynamische» Übernahme von EU-Recht und in Auslegungs- und Streitfragen die Unterwerfung unter den EU-Gerichtshof (fremde Richter) vor.

Dass der Bundesrat erst nach den eidgenössischen Wahlen vom 18. Oktober dieses Jahres die Karten aufdecken will, ist reine Geheimniskrämerei aus wahltaktischen Überlegungen. Die SVP fordert den Bundesrat auf, Stimmbürgerschaft und Parlament zeitgerecht und umfassend über seine aussenpolitischen Absichten zu informieren.

Eine institutionelle Einbindung in die EU liegt nicht im Interesse der Schweiz, sondern ist eine Forderung der EU, um ihre Interessen und ihren Machtanspruch in der Schweiz umfassend durchzusetzen. Ein solcher Vertrag macht unser Land zu einem Satellitenstaat und führt faktisch zum EU-Anschluss. Das wäre die Selbstaufgabe der Schweiz. Die SVP wird alles daransetzen, dass der Bundesrat die Schweiz nicht in die EU führt.



Die Taschenspielertricks des Bundesrates: Das geplante Rahmenabkommen sieht nämlich die «dynamische» Übernahme von EU-Recht und in Auslegungs- und Streitfragen die Unterwerfung der Schweiz unter den EU-Gerichtshof (fremde Richter) vor.

Rahmenvertrag ist für die Wirtschaft brandgefährlich

Der vom Bundesrat geplante Rahmenvertrag mit der EU zur institutionellen Einbindung der Schweiz birgt enorme Risiken für unsere Wirtschaft. Mit einer dynamischen Übernahme von EU-Recht und der Akzeptanz des EU-Gerichtshofes als oberstes Gremium bei der Auslegung des Rechts wird die inzwischen sozialistisch geprägte Regulierungsflut aus Brüssel ungebremst auf die Schweiz überschwappen. Dies bringt ungeahnte Staatsinterventionen und wirtschaftsfeindliche Bürokratie, in erster Linie zu Lasten unserer Unternehmen.

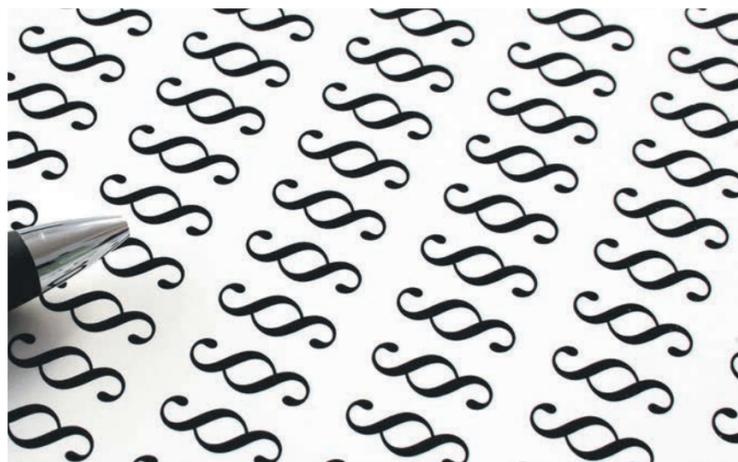


Jean-François Rime, Nationalrat und Präsident Schweizerischer Gewerbeverband, Bulle (FR)

Das neue Lebensmittelrecht zeigt, in welche Richtung sich diese dynamische Rechtsübernahme jetzt bewegt und noch in verstärktem Mass und auch in allen anderen wirtschaftspolitisch relevanten Bereichen entwickeln wird. Das neue Lebensmittelgesetz löst eine Regulierungswelle mit 29 Verordnungen aus. Mindestens 9 neue Verwaltungsstellen und zusätzliche Millioneninvestitionen im Bereich Informatik allein auf Stufe Bund sind die Konsequenz daraus. Jetzt können wir noch das Schlimmste verhindern und Korrekturen anbringen. Bei einer dynamischen Rechtsübernahme müsste die Schweiz aber zwingend das EU-Recht übernehmen. Die Wirtschaft wäre der Regulierungsflut aus Brüssel ungeschützt ausgeliefert.

Die Branchen werden bevormundet und gegängelt, der Bürokratieapparat weiter aufgebläht. Gleiches gilt allgemein unter den Schlagworten Konsumentenschutz, Umweltschutz oder Prävention. Das Gewerkschaftsrecht würde weiter ausgebaut. Solidarhaftungen, ausufernde Arbeitszeiterfassungspflichten und Ferienregulierungen, neue

Quotenregelungen, Lohndiskriminierungspolizei, die Möglichkeit von Sammelklagen, Unisextarife oder ein ausgedehnter Elternurlaub werden bei einer Anpassung an die EU die Wirtschaft zusätzlich belasten, die Freiheit der Bürger beschneiden, die Steuern in die Höhe treiben und unseren flexiblen Arbeitsmarkt zerstören.



Ein Rahmenvertrag mit der EU würde den Gesetzes- und Regulierungswahnsinn weiter ankurbeln. Dies verursacht nebst hohen Kosten mehr Arbeitslose in der Schweiz.



Die EU entwickelt sich immer mehr zu einer Umverteilungsmaschine von reichen zu armen Ländern. Deshalb will die EU die wohlhabende Schweiz dabei haben!

Die SVP in Kürze

-  Wir zählen rund 90'000 Mitglieder.
-  Wir stehen für eine unabhängige, freiheitliche und neutrale Schweiz ein. Einen EU-Anschluss oder -Beitritt lehnen wir kategorisch ab.
-  Die SVP hat seit den letzten Nationalratswahlen 2011 in 19 von 24 Kantonen die Wahlen gewonnen. Das heisst, sie hat an Wählerstärke zugelegt und / oder zusätzliche Parlamentsmandate erzielen können.
-  Die SVP hat heute 54 Nationalratssitze und 5 Ständeratssitze und hofft, bei den Wahlen vom 18. Oktober 2015 diese Sitze mindestens halten zu können.

Mehr Infos unter: www.svp.ch

Die SVP-Parteileitung 2014/2015



TONI BRUNNER
Parteipräsident (SG)



ADRIAN AMSTUTZ
Fraktionspräsident (BE)



NADJA PIEREN
Vizepräsidentin (BE)



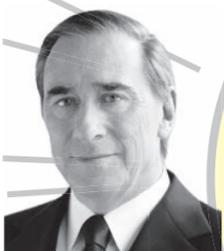
OSKAR FREYSINGER
Vizepräsident (VS)



LUZI STAMM
Vizepräsident (AG)



CHRISTOPH BLOCHER
Vizepräsident (ZH)



WALTER FREY
Vizepräsident (ZH)



JUDITH UEBERSAX
Vizepräsidentin (SZ)



CLAUDE-ALAIN VOIBLET
Vizepräsident (VD)

Tradition hat einen Namen: SVP.



Damit die Schweiz Schweiz bleibt.

Unabhängigkeit, Eigenständigkeit, direkte Demokratie, Neutralität und Föderalismus sind die Staatssäulen, die unsere Vorfahren erschaffen und erkämpft haben und die wir verteidigen. Dies im Wissen, dass es keine Freiheit ohne Sicherheit gibt.

Im Bundesbrief, am Beginn unserer Eidgenossenschaft, gelobten die Gründer unseres Landes ebenso, keine fremden Richter anzuerkennen.

Unsere Bundesverfassung nimmt in der Präambel auf, dass nur frei ist, wer seine Freiheit gebraucht, und dass die Stärke des Volkes sich am Wohl der Schwachen misst. In dieser Tradition versprechen die Kandidatinnen und Kandidaten der SVP gegenüber der Bevölkerung der Schweiz:

Wir wollen

-  keinen Anschluss an die EU und keine Anerkennung fremder Richter, damit wir selber unsere Geschicke bestimmen können;
-  die Zuwanderung begrenzen und keine 10-Millionen-Schweiz, damit wir weiterhin eine lebenswerte und intakte Heimat haben;
-  kriminelle Ausländer ausschaffen und die Missbräuche im Asylwesen bekämpfen, damit wir in Sicherheit leben können;
-  tiefe Steuern für alle und weniger staatliche Regulierungen, um Arbeitsplätze zu sichern.



Kandidatinnen und Kandidaten für den Nationalrat anlässlich des Wahlaufzuges mit Wahlversprechen in St. Luzisteig (GR) am 22. August 2015.



www.svp.ch

SVP Schweiz, Postfach 8252, 3001 Bern, PC: 30-8828-5

DESHALB AM 18. OKTOBER
SVP WÄHLEN.

2 Fragen an unseren Bundesrat Ueli Maurer:

Wie schätzen Sie unser Verhältnis zur EU ein?

Es ist durch ein zentrales Missverständnis geprägt: Die EU versteht nicht, dass wir ein eigenständiges, unabhängiges Land bleiben wollen. Sie meint, wir wollen uns in die EU integrieren. Vielleicht machen wir ihr auch nicht immer genügend klar, dass das nicht unser Ziel ist. Sonst würde sie ja jetzt nicht fordern, dass wir uns ihrem Recht und ihren Richtern unterwerfen müssen. Damit würden wir unsere Unabhängigkeit aufgeben und wären faktisch ein Teil der EU.



Bundesrat Ueli Maurer, Vorsteher des Eidgenössischen Departements für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS)

Wo orten Sie in der Schweiz den grössten Handlungsbedarf, wenn es um die Sicherheit geht?

Er besteht an zwei Orten: Zum einen bei der inneren Sicherheit; die Kriminalität beeinträchtigt unsere Lebensqualität mittlerweile erheblich. Viele Leute sind verunsichert. Unsere Bürger haben Anspruch darauf, dass sie an Leib, Leben und Eigentum geschützt werden. Hier muss etwas geschehen, unter anderem sind kriminelle Ausländer endlich konsequent auszuschaffen, so wie es das Volk beschlossen hat.

Zum andern müssen wir unsere Armee wieder so ausrüsten, dass sie in ganz verschiedenen Bedrohungssituationen die Sicherheit aufrechterhalten kann. Vergessen wir nicht, dass die Unsicherheit weltweit zunimmt. Staatszerfall im Nahen Osten und der Aufstieg des Islamischen Staates, verschärfte Ost-West-Spannungen und Krieg in der Ukraine, zunehmende islamistische Terrorgefahr...

SVP bi dä Lüt

Von Chur bis Genf im Gespräch mit den Leuten auf der Strasse und an Messen.



Ohne uns ...

... wäre die Schweiz Mitglied der Europäischen Union (EU)



... wären die Steuern, Abgaben und Bussen noch höher



... gäbe es noch mehr Missbrauch bei der Sozialhilfe



... würde die Masseneinwanderung unkontrolliert weitergehen



... würde die Ausschaffung krimineller Ausländer nicht einmal thematisiert



... mischte sich der Staat noch mehr ins Familienleben ein



... würden die Autofahrer noch mehr schikaniert



... stünden in der Schweiz immer mehr Minarett



Von der Bauern- und Gewerbspartei zur heutigen SVP

Die Wurzeln der SVP liegen in der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei (BGB). In Zürich wurde 1917 die Bauernpartei gegründet, in Bern 1918 die Bauern- und Gewerbspartei. Sie schlossen sich 1921 zur BGB zusammen, die ab 1937 als Landespartei bestand. 1929 wurde mit Rudolf Minger, der ein grosser Freund von General Guisan war, erstmals ein Politiker unserer Partei in den Bundesrat gewählt. Wegen seiner volksverbundenen Art gilt Minger noch heute als einer der beliebtesten und bekanntesten Bundesräte der Schweizer Geschichte.

Während des Zweiten Weltkrieges schlug die Stunde von BGB-Bundesrat Friedrich Traugott Wahlen: Um in einer entbehrungsreichen Zeit die Versorgung unseres Landes mit Nahrungsmitteln sicherzustellen, entwickelte er den berühmten «Plan Wahlen». In der folgenden «Anbauschlacht» wurden sogar in den Grünanlagen der Städte Kartoffeln, Zuckerrüben und Getreide angepflanzt. So konnte der Selbstversorgungsgrad der Schweiz mit Lebensmitteln von 52 Prozent (1939) auf 72 Prozent (1945) erhöht werden. Im

Jahr 1971 vereinigte sich die BGB mit der Demokratischen Partei der Kantone Glarus und Graubünden zur Schweizerischen Volkspartei (SVP).

1992 bekämpfte die SVP allein gegen die etablierten Kreise einen Beitritt der Schweiz in den EWR. Das Schweizer Stimmvolk folgte ihr und entschied sich für die Unabhängigkeit unseres Landes. Seither hat die Partei ihre Wählerbasis mehr als verdoppelt. Der Wähleranteil der SVP liegt heute national bei 26,6%.



Rudolf Minger und Friedrich Traugott Wahlen – zwei herausragende Bundesräte der BGB/SVP. Adolf Ogi sicherte sich als Bundesrat von 1987 bis 2000 die Herzen der Schweizerinnen und Schweizer mit seinem berühmten Satz «Freude herrscht». Christoph Blocher und Ueli Maurer machten die SVP zur stärksten Partei der Schweiz. Als Bundesräte von 2003 bis 2007 (Christoph Blocher) und seit 2009 (Ueli Maurer) sind und waren sie eine wichtige Stimme für Freiheit und Unabhängigkeit im Bundesrat.

NATIONAL- UND STÄNDERATSWAHLEN 2015

Unsere Schwerpunkte:

- ✦ Für die Selbstbestimmung der Schweiz – Nein zum schleichenden EU-Beitritt
- ✦ Für die Umsetzung einer griffigen Ausländer- und Asylpolitik
- ✦ Für tiefe Steuern, Stärkung des Werkplatzes und Sicherung der Arbeitsplätze

Unser Maskottchen: Wachhund Willy
 Folge Willy im Internet: www.svp.ch/willy
 Folge Willy auf Facebook: www.facebook.com/wachhundwilly



Interview

Magdalena Martullo-Blocher, Unternehmerin Ems-Chemie



Magdalena Martullo-Blocher am Scuntrada-Markt in Savognin mit Ochse «Elvis»



Magdalena Martullo-Blocher mit einem Ems-Lernenden in der Produktion (Juli 2015)



Magdalena Martullo-Blocher auf dem Werkplatz Domat/Ems

Was ist Ihre Motivation, in die Politik einzusteigen?

Im Rahmen meiner Führungstätigkeit beim grössten Bündner Unternehmen erlebe ich die nationalen politischen Fehlentwicklungen und deren Auswirkungen auf Unternehmen und Bürger tagtäglich. Unsere aktuelle Bundespolitik leidet unter oberflächlichen Sachkenntnissen und leichtsinnigen Schnellschüssen. Überregulierung und ein ungebremster Staatsausbau belasten uns. Es

«Es gibt kaum einen Wirtschaftszweig, welcher nicht unter ausufernden Vorschriften und Bürokratie leidet.»

gibt kaum einen Wirtschaftszweig, welcher nicht unter ausufernden Vorschriften und Bürokratie leidet. Typische Beispiele finden sich im Umwelt- und Sicherheitsbereich, aber auch bei der Steuerhoheit oder in den Sozialsystemen.

Warum kandidieren Sie im Kanton Graubünden?

Als grösste Bündner Unternehmerin bin ich mit dem Kanton und seiner politischen Situation seit über zehn Jahren geschäftlich und privat eng verbunden. So weiss ich aus eigener Erfahrung, wo der Schuh drückt. Für Graubünden als Randkanton ist es nicht einfach, in Bern Gehör zu finden. Das kann ich als Nationalrätin ändern.

Für was für eine Schweiz setzen Sie sich ein?

Ich setze mich für eine eigenständige und föderalistische Schweiz ein, mit einer leistungsfähigen Wirtschaft, einer produktiven Landwirtschaft und mit Politikern, welche den Mut haben, sich für die Stärken, die Eigenheiten und die Freiheit der Schweiz einzusetzen.

Wollen Sie nun auch in der Politik in die Fussstapfen Ihres Vaters treten?

Ich sehe mich nicht als seine politische Nachfolgerin. Mein Anliegen ist eine bessere Politik in Bern. Leider ist das trotz jahrzehntelangem, intensivem Engagement meines Vaters immer noch nötig. Gerade auch in Bezug auf die anstehenden Verhandlungen mit der EU, bei denen automatisch EU-Recht übernommen und die Unterstellung unter die EU-Gerichtsbarkeit vom Bundesrat angestrebt wird. Ein gut besetztes Parlament kann das verhindern.

Was sind die grössten Herausforderungen für Sie als Exportunternehmerin?

Neben der Gefahr der Übernahme von EU-Recht, sind es die Energiepolitik des Bundes und all die neuen Regulierungen, welche die Handlungsfreiheit von Unternehmern einschränken. Die Beibehaltung der attraktiven Steuerquote. Der Erhalt unseres erfolgreichen dualen Ausbildungssystems mit mehr Gewicht auf den mathematisch-naturwis-

senschaftlichen Fächern, wo die Schweiz auch am meisten Arbeitsplätze in der Exportindustrie hat.

Wie beurteilen Sie die bilateralen Beziehungen Schweiz-EU?

Die Schweiz und der Wirtschaftsstandort Schweiz fahren ohne EU-Anbindung viel besser, solange sie eigene gute Lösungen finden. Die automatische Übernahme von EU-Recht lässt hier keinen Spielraum. Das politische EU-System ist nicht wirtschaftsfreundlich. Das Volk hat die Masseneinwanderungsinitiative angenommen, wir müssen sie umsetzen, ohne dass die Bilateralen gefährdet sind. Hier gibt es auch Lösungsansätze. Der Bundesrat und die Mehrheit der Parteien wollen sie einfach nicht aufnehmen.

Die Energiewende ist ein geflügelter Begriff – Ihre Einschätzung?

Ich glaube, der Bundesrat und viele Parlamentarier haben inzwischen realisiert, dass die Energiestrategie 2050, welche die Sonnen-/Windenergie so stark subventioniert, dass nicht einmal mehr die Wasserkraft konkurrenzfähig ist, in der Praxis nicht funktioniert. Sie haben aber nicht die Grösse, das zuzugeben und umzukehren. Inzwischen

«Gute Politik muss auch gar nicht so aufwendig sein.»

werden für immense Summen Fehlinvestitionen gemacht und die Stromversorgungssicherheit gefährdet. Wir werden diese Fehlstrategie noch lange spüren!

Sie sind 3-fache Mutter und Unternehmerin – wie bringen Sie das alles unter einen Hut?

Wie immer: Ich versuche mich möglichst gut zu organisieren. Gute Politik muss auch gar nicht so aufwendig sein. Eine gute Lösung hängt nicht von möglichst ausgefeilten und ausführlichen Paragraphen ab!

«Das politische EU-System ist nicht wirtschaftsfreundlich.»

Magdalena Martullo-Blocher

- ▶ Nationalratskandidatin Graubünden
- ▶ Unternehmerin
- ▶ Chefin Ems-Chemie, Vorstandsmitglied Verband Chemie/Pharma/Biotech
- ▶ verheiratet, 3 Kinder
- ▶ Jahrgang 1969, wohnhaft in Meilen und Lenzerheide



Autofahrer nicht kriminalisieren

Bisher hat der Autofahrer gezahlt, neuerdings wird er sogar kriminalisiert. Ein eigentlicher Bussenterror und willkürliche Eingriffe ins Privatleben sind die Folgen des Via-sicura-Gesetzespakets. Es braucht Gegensteuer. Die Autofahrer sind über das Geld, das sie in Form von Steuern, Gebühren und Abgaben abliefern, sonst schon wahre Milchkühe.

«Die Autofahrer sind wahre Milchkühe.»

analysen und Blutuntersuchungen zeigen, kein regelmässiger Alkoholkonsum im Spiel ist, ist sie damit für die Behörden als Alkoholikerin abgestempelt. Sie zahlt nicht nur – was selbstverständlich ist – eine Busse und muss den Ausweis für mehrere Monate abgeben, sondern sie erhält auch über Jahre Auflagen, wie sie sich im Alltag zu verhalten hat und wie viel Alkohol sie konsumieren darf. Zudem muss sie regelmässig Haarproben abgeben, um ihr Verhalten kontrollieren zu lassen. Eine Entmündigung sondergleichen.

Oder der junge Gewerbler, der im Stress bei der Ablieferung einer Offerte eine Geschwindigkeitsübertretung begeht, auf einer einsamen, völlig ungefährlichen Strecke. Der Führerausweis ist für Monate weg. Die Geldstrafe beläuft sich auf 20'000 Franken. Seine berufliche Existenz ist in Gefahr.

Polizei für Verkehrsbussen statt Sicherheit

Die Autofahrer werden heute in absurder Weise kriminalisiert. Die Zahl der Verkehrstoten beträgt nur noch einen Drittel des Wertes vor 30 Jahren. In der gleichen Zeit haben sich die Verurteilungen nach

Strassenverkehrsgesetz verdreifacht. Die Ausweiszüge haben sprunghaft zugenommen. Bei den Kantonen sind die Verkehrsbussen heute fix budgetierte Einnahmepos-

«Die Autofahrer werden heute in absurder Weise kriminalisiert.»

ten, welche durch die Polizei heringeholt werden müssen. Sie belaufen sich auf mittlerweile rund 700 Millionen Franken pro Jahr.

Mit Sicherheit hat dies nichts mehr zu tun. Vielmehr fehlen die Einsatzkräfte für andere Aufgaben.

Kampf der Willkür

Es kann nicht sein, dass die Autofahrer willkürlich kriminalisiert werden, hohe Bussen erhalten und lange auf ihren Führerausweis verzichten müssen, während Einbrecher und Diebe mit bedingten Geldstrafen davonkommen. Weltfremde Politiker haben dieser Entwicklung mit dem übertriebenen Via-sicura-Gesetzespaket Vorschub geleistet. Die grotesken Auswüchse dieser verunglückten Gesetzgebung sind rasch zu korrigieren und rückgängig zu machen.



Nationalrat Albert Rösti, Ständeratskandidat, Uetendorf (BE)

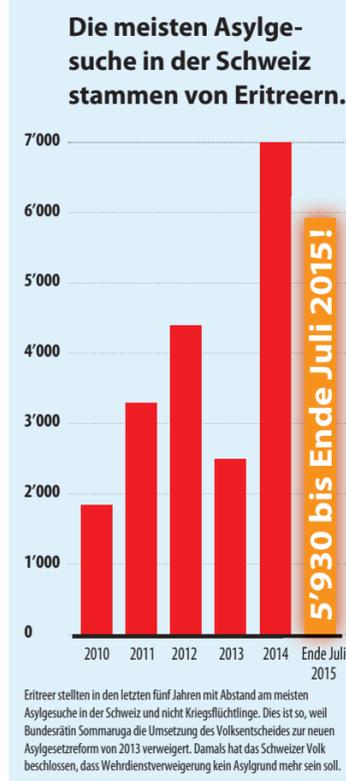
Eine junge Frau trinkt an einem Abend über den Durst und wird auf ihrem Motorradroller angehalten. Die Blutalkoholkonzentration liegt bei 1,6 Promille. Auch wenn die Frau noch nie mit dem Gesetz in Konflikt kam und, wie später Haar-

Asyl: Unverzüglich handeln!

Die Situation im Asylwesen spitzt sich zu. Immer mehr Illegale und Wirtschaftsmigranten gelangen durch Schlepper in die Schweiz, obwohl sie nicht an Leib und Leben bedroht sind. Die Kosten im Asylbereich explodieren. Die belastenden Folgen in verschiedensten Bereichen tragen die Kantone und Gemeinden. Die einheimische Bevölkerung ist zunehmend verunsichert. Die SVP verlangt vom Departement Sommaruga endlich ein entschiedenes Handeln und die konsequente Anwendung der bestehenden Gesetze.



Für das Jahr 2015 rechnet der Bund mit gegen 30'000 Asylgesuchen. 60% dieser Personen dürfen langfristig in der Schweiz bleiben, obwohl die wenigsten verfolgt werden oder an Leib und Leben bedroht sind.



Heinz Brand,
Nationalrat,
Klosters (GR)

Die Schweiz hat eine lange Tradition der Aufnahme von Flüchtlingen, die an Leib und Leben bedroht sind. Diese Asyltradition wird jedoch untergraben, wenn jeder, der in die Schweiz kommt, auch hier bleiben darf, egal ob er Anspruch auf Asyl hat oder einfach ein besseres Leben sucht. Genau das geschieht seit einiger Zeit und führt je länger, je mehr zu Un-

mut, Unfrieden und Spannungen im Land. Über die offenen Grenzen gelangen zunehmend Personen in die Schweiz, welche in erster Linie von den hohen Sozialleistungen, der guten Sicherheitslage und der ausgezeichneten medizinischen Versorgung profitieren möchten.

Immer mehr Missbräuche

Die Sogwirkung dieser verfehlten Politik ist enorm. Die Folgen sind zunehmend untragbar:

- ▶ $\frac{2}{3}$ aller Asylsuchenden werden als Flüchtlinge anerkannt oder werden vorläufig aufgenommen (2013 war es noch nicht einmal $\frac{1}{3}$).

Dies, obwohl sich die Situation in den wichtigsten Herkunftsländern kaum verändert hat.

- ▶ Die meisten Asylsuchenden stammen aktuell aus Eritrea. Sie kommen also nicht aus Krisen- oder Kriegsgebieten wie beispielsweise Syrien, wie häufig behauptet.

- ▶ Die Schweiz hat in den letzten 30 Jahren im internationalen Vergleich überdurchschnittlich viele Gesuche verzeichnet und war damit wesentlich stärker belastet mit

« 6 Milliarden Franken für die Asyl- und Entwicklungshilfeindustrie »

Asylsuchenden als die meisten europäischen Staaten.

- ▶ Die Kosten der Asyl- und Entwicklungshilfeindustrie sind inzwischen auf rund 6 Milliarden Franken angewachsen. Allein die Kosten für den Asylbereich auf allen Stufen wird auf mindestens 3 Milliarden Franken geschätzt.

- ▶ Davon sind je länger, je mehr auch die Gemeinden betroffen, welche bereits nach wenigen Jahren die vollen Kosten – insbesondere der Sozialhilfe – zu tragen haben.

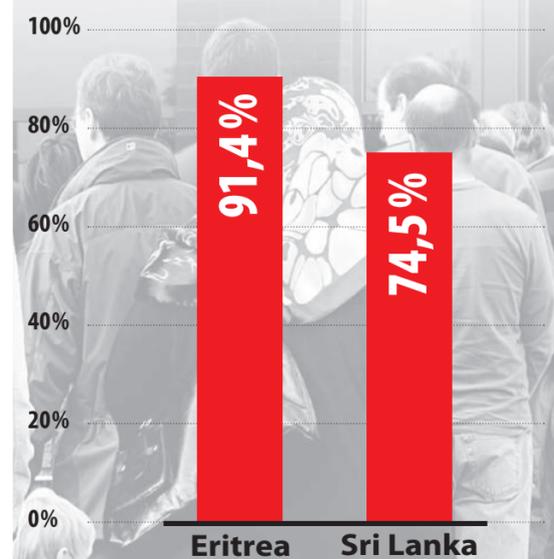
- ▶ Es gibt viel zu viele Missbräuche: Während Personen im Asylbereich rund 0,6% der Bevölkerung

ausmachen, wurden im letzten Jahr 4 Prozent aller Verstösse gegen das Strafgesetzbuch von ihnen verübt.

« In Bundesbern kämpft ausschliesslich und nachweislich die SVP für eine konsequente Asylpolitik. »

In Bundesbern kämpft ausschliesslich und nachweislich die SVP für eine konsequente Asylpolitik und gegen die zunehmenden Missbräuche. Mehr SVP im Parlament bedeutet deshalb auch weniger Missbräuche und damit weniger Kosten.

Sozialhilfequote (erwerbsfähige Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene 2012):



Im Vergleich dazu lag die Sozialhilfequote bei Schweizer Bürgern im Jahr 2013 bei 2,2%.

Quelle: Antwort Bundesrat auf Vorstoss der SVP

Kommentar

Seit 25 Jahren kämpft die SVP für eine konsequente Ausländer- und Asylpolitik. Ihre Forderungen sind berechtigt und klar.

Im Asylbereich braucht es dringend ein Moratorium für mindestens ein Jahr. Das heisst: keine neuen Asyl- und Entwicklungshilfeleistungen und keine neuen vorläufigen Aufnahmen. Um dies zu erreichen, sind die Grenzen wieder eigenständig zu kontrollieren und illegale Einwanderer konsequent abzuhalten. Grundsätzlich muss die geltende Bestimmung endlich angewandt werden: Wer aus einem sicheren Drittstaat in die Schweiz einreist, hat kein Anspruch auf ein Asylverfahren in der Schweiz. Im Gegenzug ist ein Ausbau der Hilfe vor Ort angezeigt. Die Mittel dazu sind im Budget von rund 3 Milliarden Franken pro Jahr für die Entwicklungshilfe vorhanden.

Zuwanderung begrenzen

Die Zuwanderung ist unverzüglich gemäss der von Volk und Ständen angenommenen Volksinitiative «gegen Masseneinwanderung» zu steuern und dadurch markant zu senken. Die Instrumente dazu, Kontingentierung und ein Inländervorrang, sind im neuen Verfassungsartikel festgeschrieben. Ebenso sind die Ansprüche auf Sozialleistungen und auf Familiennachzug zu beschränken. Die Vorgaben des Stimmbürgers an den Bundesrat sind klar – nun muss er diese endlich umsetzen.

Yvette Estermann,
Nationalrätin und
Ständeratskandidatin,
Kriens (LU)



Haben Sie Fragen zu den Wahlen?



Gratis-Hotline: 0800 002 444

Kostenlose kompetente Auskunft!

Ab dem 14. September bis am 17. Oktober können Sie sich kostenlos über die National- und Ständeratswahlen 2015 informieren. Wie wählt man richtig, wie kann man seine Stimme zugunsten der Schweiz am besten geltend machen?

Wir sind von Montag bis Freitag von 11.00 – 19.00 Uhr und am Samstag von 9.00 – 15.00 Uhr für Sie da.

Fragen per Mail: wahlen@svp.ch

Frei bleiben - SVP wählen!
www.svp.ch



SVP ist die einzige Partei...

... die garantiert, dass

- die Zuwanderung begrenzt wird
- die Missbräuche im Asylwesen beseitigt werden
- kriminelle Ausländer ausgeschafft werden
- ein Anschluss an die EU verhindert wird



Darum am 18. Oktober

SVP wählen.

www.svp.ch

SVP Schweiz, Postfach 8252, 3001 Bern, PC: 30-8828-5



Wettbewerb

Welcome to SVP: Was machen die denn da?



- G Ist am Kuchenbacken
- W Verteidigt das Bankkündengeheimnis



- A Hat seine Traumfrau gefunden und ist hin und weg
- E Nimmt nach einem guten Kirsch auch noch K.o.-Tropfen



- L Teilt Picknick mit seiner Einger Kampfkuh
- S Hat keine Freunde



- O Entspannt sich nach der Arbeit
- C Sieht sich eine Sendung mit Roger de Weck im SRF an



- OM Liest wie immer die WOZ auf dem Klo
- IE Hat den Verlag gewechselt



- ET Hört sich neuen Song Welcome to SVP an
- UN Sammelt alte Radios



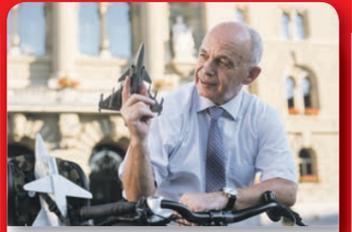
- O Wäscht Geld in der Waschmaschine
- D Ist neu Hausmann



- L Macht Werbung für Zahnpasta
- S Staubt als Medizinhistoriker seine Knochengestelle ab



- V Springt als alter Fallschirmgrenadier in den Pool
- I Macht beim Topmodel-Wettbewerb mit



- P Fährt mit Gripen-Kampfflieger Velo
- V Frönt seinem Hobby Modellfliegerbasteln

Die richtige Antwort lautet: _____ Kreuzen Sie die korrekten Antworten an, reihen Sie die Buchstaben aneinander und schicken Sie die Lösung ein.

1. Preis: Eine Übernachtung inkl. Nachtessen, für 2 Personen im Haus der Freiheit von Toni Brunner
2. Preis: Ein SVP-Wachhund Willy «Special Edition» mit Nummer
3. Preis: Ein Mittagessen mit Toni Brunner für 2 Personen im Haus der Freiheit, www.hausderfreiheit.ch
4. bis 10. Preis: Eine CD/DVD mit dem Song Welcome to SVP

www.welcometosvp.ch

Jetzt den Song
Welcome to SVP kaufen!
 Sende eine SMS mit dem Text "SVP 2015" an die Nummer 900.
CHF 1.50 wird dir direkt von deiner Handyrechnung abgebucht und der Song automatisch per SMS verschickt.

Ich setze mich auch für eine freie, unabhängige und souveräne Schweiz ein.

- Ich möchte Mitglied der SVP in meinem Wohnort bzw. meinem Bezirk/meiner Region werden. Die Parteimitgliedschaft ist zu vergleichen mit einer Mitgliedschaft in einem Verein.
- Bitte schicken Sie mir das Parteiprogramm der SVP Schweiz zu.
- Ich wäre gerne informiert über die laufenden Aktivitäten, Medienmitteilungen und Artikel der SVP Schweiz. Bitte senden Sie mir ab sofort Ihren Newsletter an nebenstehende E-Mail-Adresse.
- Ich unterstütze die SVP und spende _____ Franken auf das **PC 30-8828-5**.
- Bitte senden Sie mir einen **Einzahlungsschein** der SVP Schweiz.
- Ich unterstütze die Volksinitiative Schweizer Recht statt fremde Richter (Selbstbestimmungsinitiative). Bitte schicken Sie mir _____ Unterschriftenbogen zu.
- Wettbewerb:** Ich möchte nur am Wettbewerb teilnehmen.
- Bitte senden Sie mir eine CD/DVD mit dem Song Welcome to SVP für Fr. 5.– zu.

Name/Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

E-Mail _____

Datum/Unterschrift _____

Ausschneiden und in einem Couvert senden an:
 SVP Schweiz, Generalsekretariat, Postfach 8252, 3001 Bern, E-Mail: info@svp.ch, Telefon: 031 300 58 58, Fax: 031 300 58 59



Walter Wobmann – der Unabhängige in Bundesbern

Walter Wobmann gehört zu den wenigen amtierenden Nationalräten, die schon mal eine Eidgenössische Volksinitiative («Minarett-Initiative») und ein Referendum («Nein zur 100-Franken-Vignette») gewonnen haben - gegen den Bundesrat und die meisten Parteien. Wobmann ist ein echter Volksvertreter. Am 18. Oktober 2015 kandidiert er für den Ständerat und wieder für den Nationalrat.

Das Wohl der Menschen und unseres Landes steht für Walter Wobmann im Vordergrund. Nationalrat Walter Wobmann sammelt lieber Abstimmungserfolge als Verwaltungsratsmandate. Er ist auch nach 12 Jahren im Nationalrat immer noch weitgehend unabhängig und nicht mit unzähligen Verwaltungsratsmandaten verbandelt. Daher kann er als Bundespolitiker frei politisieren.

Mit beiden Beinen auf dem Boden

Wobmann ist 1957 im Entlebuch geboren. Er wohnt im solothurnischen Gretzenbach, ist verheiratet und Vater von drei erwachsenen Kindern. Gelernt hat der technikbegeisterte Walter Wobmann Automechaniker, bildete sich danach aber kontinuierlich weiter. Wenn er nicht gerade als Nationalrat unterwegs ist, arbeitet er als KMU-Berater und Verkaufsleiter in der Werkzeugbranche. So hat er die Möglichkeit für täglichen Kontakt mit Kleinunternehmern und KMU-Beratern im ganzen Land. Er weiss, wo das Gewerbe der Schuh drückt.

trieb im ganzen Land. Er weiss, wo das Gewerbe der Schuh drückt.

Volksvertreter mit Leib und Seele

1991 trat Walter Wobmann der SVP bei und absolvierte alle Stufen der Parteiarbeit, vom Gemeinderat über den Kantonsrat, Ortsparteipräsident, Bezirksparteipräsident, Kantonalparteipräsident bis zum Nationalrat. Im Nationalrat engagierte sich Walter Wobmann in der «Kommission für Umwelt, Raumplanung und Energie» sowie in der «Kommission für Fernmeldewesen und Verkehr».

Seine politischen Schwerpunkte sind seit jeher:

- Für Freiheit und Unabhängigkeit (Nein zum schleichenden EU-Beitritt)
- Mittelstand, KMU, Gewerbe und Landwirtschaft stärken und ausbauen
- Masseneinwanderung und Islamisierung der Schweiz stoppen
- Weniger Reglementierungen, mehr persönliche Freiheit
- Für eine faire Verkehrsfinanzierung
- Genügend inländische und günstige Energie

Im Moment bereitet Nationalrat Walter Wobmann, zusammen mit dem «Egerkinger Komitee», bereits die nächste Eidgenössische Volksinitiative vor und zwar für ein landesweites Verhüllungsverbot.

Wobmann hält, was er im Wahlkampf verspricht

Bezüglich Wahlversprechen steht Nationalrat Wobmann sehr gut da: Gemäss der Zeitung «20 Minuten» befindet er sich unter den drei besten aller Bundesparlamentarier im Ranking «Die ehrlichsten Schweizer Parlamentarier.» Walter Wobmann ist nach einer Auswertung des Schweizerischen Gewerbeverbandes auch der KMU-freundlichste Ständeratskandidat im Kanton Solothurn. Nicht umsonst lautet sein Slogan bei den Wahlen 2015: «Walter Wobmann - dä packt a!»

«Höchster Motorradfahrer» der Schweiz

Als Präsident der Föderation der Motorradfahrer der Schweiz FMS ist Walter Wobmann quasi «höchster Motorradfahrer» der Schweiz.

Wer Walter Wobmann am 18. Oktober 2015 in den Ständerat wählen will, kann dies im Kanton Solothurn tun. Am meisten nützt es Walter Wobmann, wenn man seinen Namen einmal auf die Ständerats-Wahlliste schreibt und die zweite Zeile leer lässt (nur den Namen Walter Wobmann aufführen).



Unterstützungskomitee

Um bei den Wahlen Erfolg zu haben, braucht Walter Wobmann Ihre Unterstützung. Treten Sie dem Unterstützungskomitee «Walter Wobmann in den Ständerat» bei (ohne finanzielle Verpflichtung). Füllen Sie bitte das Mitgliedschaftsformular im Internet unter www.walter-wobmann.ch aus oder rufen Sie an: Tel. 079 435 45 61.



Walter Wobmann ist Präsident des Verbandes Bus CH



Walter Wobmann

- ▶ Jahrgang 1957
- ▶ Verheiratet, 3 Kinder
- ▶ Ausbildung als Automechaniker und diverse Weiterbildungen
- ▶ Berufliche Tätigkeit als KMU-Berater und Verkaufsleiter in der Werkzeugbranche
- ▶ Seit 2003 Nationalrat
- ▶ Präsident der Föderation der Motorradfahrer der Schweiz FMS
- ▶ Präsident des Verbandes Bus CH
- ▶ Präsident des «Egerkinger Komitees» (Minarett-Initiative, Verhüllungsverbot)
- ▶ Vizepräsident parlamentarische Kerngruppe Feuerwehr+Zivilschutz
- ▶ Vorstandsmitglied Hauseigentümerverband Kanton SO
- ▶ Gewerbeverband Kanton SO, Sektion Däniken/Gretzenbach
- ▶ Mitglied in den parlamentarischen Gruppen Gewerbe, Landwirtschaft, Auto & Verkehr, Motorrad, Schutz und Sicherheit

Am 18. Oktober 2015: Walter Wobmann in den Ständerat

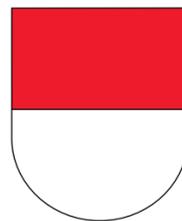


Dä packt a!



Walter in den Ständerat
Wobmann

Für den Kanton Solothurn in den Nationalrat (Liste 3)



Roland F. Borer

- ✚ Unternehmer, Unternehmensberater
- ✚ Nationalrat
- ✚ 64 Jahre alt
- ✚ Wohnort: Kestenholz
- ✚ Mitglied Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit
- ✚ Mitglied Sicherheitspolitische Kommission
- ✚ Vorstandsmitglied Automobilclub der Schweiz ACS «Mitte»
- ✚ Vorstandsmitglied Industrie- und Handelsverein Thal-Gäu-Bipperamt
- ✚ Stiftungsrat Schloss Neu Bechburg, Oensingen
- ✚ Mitglied Lions Club Erlinsburg

www.roland-borer.ch

«Gemäss Ranking bin ich der mit Abstand gewerbefreundlichste Solothurner Parlamentarier in Bundesbern. Wählen Sie mehr Mittelstands- und KMU-Vertreter. Es lohnt sich.»



Walter Wobmann

- ✚ KMU-Berater, Verkaufsleiter in der Werkzeugbranche
- ✚ Nationalrat, Ständeratskandidat
- ✚ 57 Jahre alt
- ✚ Wohnort: Gretzenbach
- ✚ Mitglied Kommission für Umwelt, Raumplanung und Energie
- ✚ Mitglied Kommission für Fernmeldewesen und Verkehr
- ✚ Präsident Föderation der Motorradfahrer der Schweiz FMS
- ✚ Präsident des Verbandes Bus CH
- ✚ Vizepräsident parlamentarische Gruppe Feuerwehr
- ✚ Vorstand Hauseigentümergeverband Kanton SO

www.walter-wobmann.ch

«Für mich steht immer das Wohl des Volkes im Vordergrund. Deshalb sammle ich auch lieber Abstimmungserfolge als Verwaltungsratsmandate. So kann ich unabhängig politisieren. Das möchte ich künftig im Ständerat tun.»



Roberto Conti

- ✚ Studium Wirtschaft und Recht, Uni Bern
- ✚ Kantonsschullehrer
- ✚ Gemeinderat
- ✚ Kantonsrat
- ✚ 56 Jahre alt
- ✚ Wohnort: Solothurn
- ✚ Vater von 2 Kindern
- ✚ Mitglied Bildungs- und Kulturkommission des Kantons Solothurn.
- ✚ Co-Präsident des Initiativkomitees der Volksinitiative «Ja zu einer guten Volksschule ohne Lehrplan 21»
- ✚ Vizepräsident SVP Stadt Solothurn

www.roberto-conti.ch

«Bildung ist der wichtigste Rohstoff der Schweiz. Eine gute Entwicklung und Verbesserung der Bildung wird die Zukunft unseres Landes stark beeinflussen. So können wir selbstbewusst und unabhängig auftreten. Dafür will ich mich einsetzen.»



Christian Imark

- ✚ Polymechaniker, Global Customer Manager
- ✚ Kantonsrat (Kantonsratspräsident 2012)
- ✚ 33 Jahre alt
- ✚ Wohnort: Fehren
- ✚ Präsident ASTAG Solothurn
- ✚ Vizepräsident AVES Solothurn
- ✚ Mitglied Bürgerrechtskommission Kanton Solothurn
- ✚ Arbeitnehmervertreter Pensionskasse SIB
- ✚ Beirat Forum Schwarzbubenland
- ✚ Präsident Kantonaltschwingfest 2015

www.schwarzbuben.ch

«Es ist mir wichtig, dass wir die Zukunft der Schweiz weiterhin selber bestimmen können und durch mehr Eigenverantwortung und weniger Bürokratie eine starke, innovative Wirtschaft etablieren.»



Dr. Manfred Küng

- ✚ Dr. iur. Rechtsanwalt und Weinbauer
- ✚ Gemeindepräsident, Kantonsrat
- ✚ 57 Jahre alt
- ✚ Wohnort: Kriegstetten
- ✚ Inhaber der Rechtsanwaltskanzlei Küng Rechtsanwälte
- ✚ Mitglied der Justizkommission des Kantons Solothurn
- ✚ Mitglied der Schiller-Weinbaugenossenschaft Bucheggberg (SWB)
- ✚ Autor des Buches «Weine und Reben im Kanton Solothurn»

www.kueng-law.ch

«Ich setze mich für die Schweiz ein. Als Verfechter des Milizsystems bin ich der Meinung, dass wir der Öffentlichkeit etwas zurückgeben sollten. Denn wir bekommen in der Schweiz sehr viel. Und dafür will ich in Bern Sorge tragen.»



Christian Werner

- ✚ Selbständiger Rechtsanwalt
- ✚ Gemeinderat, Kantonsrat
- ✚ 30 Jahre alt
- ✚ Wohnort: Olten
- ✚ Präsident kantonsrätliche Redaktionskommission
- ✚ Vizepräsident kantonale Justizkommission, Vorsitzender des Gerichtsausschusses
- ✚ Präsident SVP Stadt Olten
- ✚ Vorstandsmitglied kantonaler Gewerbeverband
- ✚ Militär: Hauptmann, bis 2014 Kommandant Aufklärungskompanie 5/1

www.werner-christian.ch

«Sollte ich gewählt werden, würde ich in Bern für frischen Wind sorgen und engagiert für Freiheit und Unabhängigkeit, mehr Sicherheit sowie eine restriktive Migrationspolitik eintreten. Besten Dank für Ihr Vertrauen.»

Liebe Solothurnerinnen Liebe Solothurner

Ich freue mich, Ihnen heute vier Listen mit fähigen, bodenständigen und erfahrenen Kandidatinnen und Kandidaten für den Nationalrat vorstellen zu dürfen. Und mit Walter Wobmann stellt sich einer der profiliertesten Politiker des Landes für den Ständerat.

Sie wissen, der Kanton Solothurn verliert bei dieser Wahl einen Nationalratsitz. Anstatt sieben müssen am 18. Oktober 2015 nur noch sechs Solothurner Nationalratsitze in Bundesbern besetzt werden. Mit anderen Worten: Die SVP muss viel mehr Stimmen machen, um ihre zwei bestehenden Nationalratsitze wieder zu holen.

Wir wollen Sie von der SVP überzeugen. Dies wollen wir mit den richtigen politischen Themen und Lösungen für die grössten Probleme des Landes erreichen. In dieser Ausgabe der Zeitung EXTRABLATT haben wir einige davon behandelt.

Überzeugen wollen wir Sie aber auch mit den besten Kandidatinnen und Kandidaten. Die Hauptliste der Schweizerischen Volkspartei SVP (Liste 3) ist voll mit sechs qualifizierten und erfahrenen Politikern. Zudem kommt die SVP nicht nur mit ein paar Frauen, sondern mit einer ganzen Frauenliste (Liste 23). Auch

haben wir nicht bloss ein paar Senioren auf den Listen, sondern eine ganze Liste voll mit Kandidatinnen und Kandidaten über 55 Jahre, respektive mit Auslandschweizern (Liste 25). Und auch die Jungen sind bei der SVP traditionell stark vertreten, auf der Liste der Jungen SVP (Liste 24).

Unterstützen Sie unsere Kandidatinnen und Kandidaten mit Ihrer Stimme. Denn am 18. Oktober 2015 ist eine Richtungswahl. Sie haben als Wählerin oder als Wähler nie so viel Macht wie bei den Nationalrats- und Ständeratswahlen. Machen Sie von Ihrem Wahlrecht Gebrauch. Gehen Sie an die Urne. Tragen Sie Sorge zur Schweiz. Wählen Sie SVP.



Silvio Jeker
Parteipräsident der SVP

Listenverbindungen: Wo SVP drauf steht, ist auch SVP drin!

Die ursprüngliche Idee der Listenverbindungen war es, Listen aus dem gleichen Parteiumfeld zu verbinden, damit keine Stimmen verloren gehen. Heute werden im Kanton Solothurn Listenverbindungen vor allem von den Mitte-Parteien und den Linken regelrecht missbraucht, um Machterhalt zu betreiben. Deshalb ist Vorsicht geboten.



Hugo Schumacher, Kantonsrat

Es hat wohl niemand etwas dagegen, wenn die Hauptliste der «Schweizerischen Volkspartei SVP» mit den Nebenlisten der «SVP Frauen», der «Jungen SVP» und der Liste «SVP ü55/International» verbunden wird. Solche Listenverbindungen innerhalb des gleichen Parteiumfelds sind im Sinne des Erfinders.

Man kann davon ausgehen, dass es dem Willen des Wählers entspricht, wenn seine Stimmen beispielsweise für die «Junge SVP» zur Hauptliste gezählt werden, falls bei der «Jungen SVP» niemand gewählt würde. Die Stimmen bleiben so quasi «in der Familie» und werden nicht plötzlich einer fremden Partei zugeteilt.

Missbrauch des Wählerwillens

In den letzten Jahren ist es aber in Mode gekommen, Listen völlig unterschiedlicher Parteien miteinander zu verbinden. So macht etwa die katholische CVP eine Listenverbindung mit der evangelischen EVP, den Grünliberalen und der BDP. Die Begründung: Man wolle die Mitte stärken.

In Wahrheit geht es um blossen Machterhalt und vor allem um die Verschleierung der eigenen Parteischwächen. Obwohl das Parteiprogramm etwa der Grünliberalen in weiten Teilen von jenen der BDP, CVP und EVP abweicht, kommen die Stimmen grünliberaler Wähler letztlich der stärkeren CVP zugute. Ob das dem Wählerwillen entspricht, wenn er einem grünliberalen Kandidaten die Stimme gibt, ist fraglich.

Wo ist die Mitte?

Fakt ist, die Mitte kann mit Listenverbindungen nicht gestärkt werden. Denn die Mitte ist jeden Tag an einem anderen Ort. Wo die Mitte ist, bestimmen nämlich SVP und SP. Bewegen sich diese zwei Parteien etwas nach links oder etwas nach rechts, verschiebt sich die Mitte.

Listenverbindungen über fremde Parteien hinweg, die unterschiedliche Programme sowie kulturelle und religiöse Hintergründe haben, sind zwar erlaubt, aber eigentlich ein Missbrauch des Wählerwillens. Ehrliche Parteien sollten das nicht tun.

Wer SVP wählt, weiss, woran er oder sie ist. Denn die SVP hat nur ihre eigenen Listen miteinander verbunden.

SVP Kanton Solothurn
Der Wahlkampfleiter

Hugo Schumacher, Kantonsrat

Arbeitsverweigerung von Bundesrat und Parlament nicht durchgehen lassen!

Nach der Volksabstimmung über die Zweitwohnungsinitiative hat es knapp eine Woche gedauert, bis die Umsetzungsvorschläge auf dem Tisch lagen. Die Umsetzung der vom Volk angenommenen Ausschaffungsinitiative und Masseneinwanderungsinitiative wird seit Jahren verzögert. Unabhängig davon, wohin Sie sich politisch hingezogen fühlen, die «Nicht-Umsetzung» von Volksaufträgen müssen Sie sofort abstellen.

Wenn die Ausschaffungsinitiative und die Masseneinwanderungsinitiative bis am 18. Oktober 2015 nicht umgesetzt sind – SVP wählen!

Und wenn sie umgesetzt sind, natürlich auch SVP wählen!

Jetzt erst recht.

Frei bleiben!



SVP wählen.

www.svp-so.ch

Liste

3



Dä packt a!

www.walter-wobmann.ch
www.svp-so.ch/staenderatswahlen

Walter Wobmann

in den Ständerat
und wieder
in den Nationalrat



SVP Frauen (Liste 23)

Übersicht im Internet auf www.svp-so.ch/frauen



Doris Käzig

- ☒ Kinder- und Sprachheil-kindergärtnerin
- ☒ Gemeinderätin
- ☒ Jahrgang 1952
- ☒ Wohnort: Olten
- ☒ Mitglied Kulturförderungskommission
- ☒ Mitglied Fachkommission Bildung
- ☒ Mitglied in Tierschutz- und Kunstvereinen
- ☒ Vorstand SVP Frauen SO
- ☒ Hobbys: Naturgarten, Lesen, Kunst, Wandern in den Bergen

www.doris-kaenzig.ch



Stephanie Ritschard

- ☒ Pharma, Naturheilpraktikerin
- ☒ Alt Gemeinderätin (Kanton BE)
- ☒ Jahrgang 1973
- ☒ Wohnort: Riedholz
- ☒ Heimatorte: Matten b. Interlaken/ Gerlafingen
- ☒ Ersatz-Gemeinderätin
- ☒ Mitglied Umweltschutzkommission
- ☒ Ortsparteipräsidentin
- ☒ Instruktorin Samariterbund
- ☒ Hobbys: Kinder, Familie, Tauchen, Motorradfahren

www.praxis-sinnpathie.ch



Sibylle Jeker

- ☒ Kfm. Angestellte, Geschäftsführerin
- ☒ Hausfrau und Mutter
- ☒ Jahrgang 1983
- ☒ Wohnort: Erschwil
- ☒ Bürgerin von Mülliswil-Ramiswil
- ☒ Ersatz-Gemeinderätin
- ☒ Mitglied Baukommission
- ☒ Präsidentin Kulturverein Erschwil
- ☒ Sekretärin SVP Kanton Solothurn
- ☒ Gründungsmitglied SVP Frauen SO
- ☒ Hobbys: Backen, Reisen, Organisieren



Ruth Brunner

- ☒ Immobilienbetreuerin
- ☒ Jahrgang 1959
- ☒ Wohnort: Laupersdorf
- ☒ Vizepräsidentin der Kulturkommission
- ☒ Gründungsmitglied SVP Frauen SO
- ☒ Hobby: Basteln



Manuela Blaser

- ☒ Servicefachangestellte
- ☒ Hausfrau und Mutter
- ☒ Jahrgang 1973
- ☒ Wohnort: Gerlafingen
- ☒ Ersatz-Gemeinderätin
- ☒ Mitglied der Schwimmbadkommission
- ☒ Mitglied Wahlbüro
- ☒ Hobbys: Zumba, Velofahren

SVP will keine 10-Millionen-Schweiz

Im Juni hat das Bundesamt für Statistik errechnet, dass die Schweiz wegen der Zuwanderung bereits im Jahr 2030 rund 10 Millionen Einwohner zählen könnte. Auch im Kanton Solothurn wächst die Bevölkerung schnell. Zu schnell und zu unkontrolliert, wie die jüngsten Zahlen des kantonalen Statistikdienstes zeigen.

Die Folgen eines 10 Millionen-Szenarios wären verheerend: eine zubetonierte Schweiz mit nicht mehr funktionierenden Infrastrukturen, explodierenden Sozialkosten, Integrationsproblemen und massiven gesellschaftlichen Spannungen. Und was tut der Bundesrat dagegen? Nichts. Er verschleppt die Umsetzung der vom Volk beschlossenen Begrenzung und Steuerung der Zuwanderung, verweigert systematische Grenzkontrollen gegen die massive illegale Einwanderung und übt sich bezüglich der negativen Folgen der Personenfreizügigkeit weiterhin in Schönfärberei. Die SVP wird alles daran setzen, dass eine 10-Millionen-Schweiz nicht Realität wird. Aber dazu brauchen wir Ihre Unterstützung. Stärken Sie uns. Wählen Sie SVP.

Trotz Verschlechterung der Wirtschaftslage steigt Zuwanderung

Eine detaillierte Analyse des 11. «Berichts des Observatoriums zum Freizügigkeitsabkommen Schweiz-EU» des Staatssekretariats für Wirtschaft (SECO) vom 23. Juni 2015 zeigt, dass sich die Befürchtungen der SVP zur Zuwanderung bewahrheiten: Der Migrationsdruck in die Schweiz hält trotz der Verschlechterung der Wirtschaftslage ungehindert an.

Die SVP hat bei der Abstimmung über die Masseneinwanderungsinitiative also nicht «schwarz gemalt», sondern die Situation vermutlich eher zu positiv eingeschätzt. In Wahrheit hat die Schweiz weiterhin eine der weltweit höchsten Nettozuwanderungsraten pro Kopf. Die ersten Monate dieses Jahres lassen darauf schliessen, dass es 2015 sogar gegen 100'000 Menschen sein dürften, die mehr in die Schweiz einwandern als auswandern (Nettozuwachs).

Zuwanderung steuern

Die Nationalratskandidaten der SVP Kanton Solothurn sagen Ja zur Steuerung der Zuwanderung und Ausschaffung krimineller Ausländer. Die SVP Frauen gehen sogar noch einen Schritt weiter. Sie sagen explizit Nein zu immer mehr Überfremdung in unseren Schulen, auf unseren Strassen und an unseren Arbeitsplätzen.

Doch Schuld an der hohen Zuwanderung hat nicht nur die Personenfreizügigkeit, sondern auch die offenbar unkontrollierte Einwanderung aus Nicht-EU-Ländern, so genannten Drittstaaten. Schaut man die Herkunftsländer der Ausländerinnen und Ausländer im Kanton Solothurn an, stellt man fest, dass die Zuwanderung

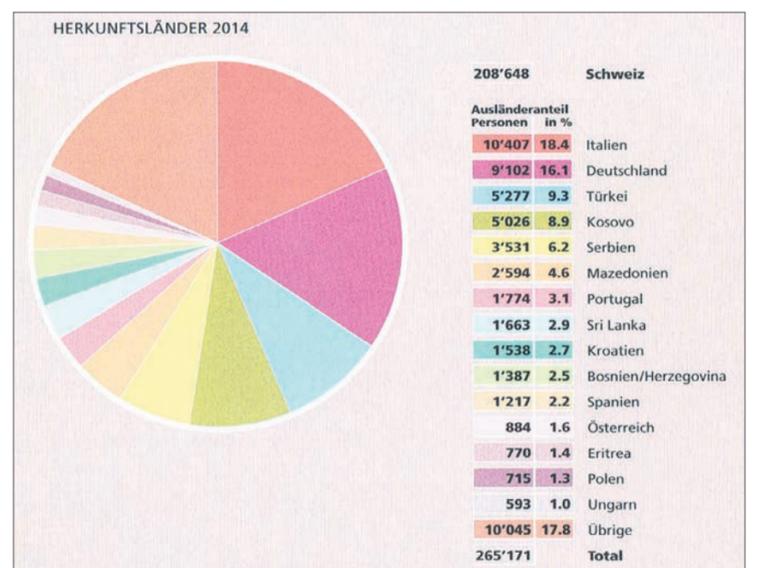
zu einem grossen Teil aus Nicht-EU-Staaten wie Türkei, Kosovo, Serbien, Mazedonien, Sri Lanka, Bosnien-Herzegowina, Eritrea und Übrige erfolgt.

Endlich tun, was selbst EU-Staaten tun

Die SVP fordert die Politik auf, endlich zu erwachen und zu handeln. Eine Steuerung und Begrenzung der Zuwanderung, wie sie Volk und Stände nun schon vor über eineinhalb Jahren beschlossen haben, ist endlich umzusetzen.

Die Einhaltung von Verträgen mit der EU als Hinderungsgrund ist vorgeschoben. Es ist interessant, dass beispielsweise **Österreich** von einem Tag auf den anderen die Zuwanderung beschränken kann, indem es beschliesst, bis auf weiteres keine Flüchtlinge mehr aufzunehmen. Polen beschliesst, nur noch **Christen als Asylbewerber** aufzunehmen. Und **Ungarn** schützt nur 25 Jahre nach dem Mauerfall einen Teil seiner Grenzen jetzt ausgerechnet wieder mit einem hohen Zaun.

Alle Länder haben dieselben internationalen Vereinbarungen wie die Schweiz. Doch bei uns fühlen sich die Regierung und das Parlament nicht in



Grafik: statistik.so.ch

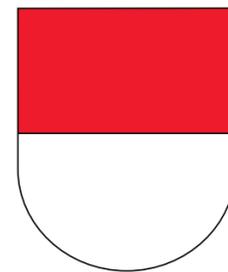
Quelle: Bevölkerungszahlen des Kantons Solothurn BEVO-Eckdaten

der Lage, die viel weniger weitreichende Masseneinwanderungsinitiative endlich umzusetzen.

Mit einer solchen Arbeitsverweigerung aus politischen Gründen oder weil man der SVP den Abstimmungserfolg nicht gönnt, schaden die Verantwortlichen der Schweiz und unserem direkt-demokratischen System mehr, als sie denken.

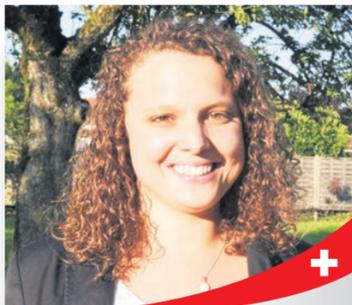
Junge SVP (Liste 24)

Wer Zukunft will, muss Zukunft wählen.
Kandidatenübersicht im Internet auf www.jsvp-solothurn.ch



Pascal Käser

- ✚ Student
- ✚ Jahrgang 1996
- ✚ Wohnort: Rüttenen
- ✚ Präsident Junge SVP Kanton Solothurn
- ✚ Freiwillige Jugendarbeit ref. Kirchengemeinde Solothurn
- ✚ Hobbys: Karate, Fitness, Lesen



Jessica Smith

- ✚ Kauffrau
- ✚ Kundensupporterin Food & Beverages
- ✚ Jahrgang 1983
- ✚ Wohnort: Deitingen
- ✚ Vizepräsidentin Junge SVP Kanton Solothurn
- ✚ C-Diplom Fussball-Trainerin
- ✚ Hobbys: Wassersport, Gartenarbeit, Reisen



Claude Anklin

- ✚ Logistiker (in Ausbildung)
- ✚ Jahrgang: 1997
- ✚ Wohnort: Büsserach
- ✚ Hobbys: Kochen, Fitness, Jogging, Velofahren



Matthias Mäder

- ✚ Kanalreiniger
- ✚ Ausbildung als Maler
- ✚ Jahrgang 1986
- ✚ Wohnort: Oberramsern
- ✚ Mitglied Schützengesellschaft Ramsern
- ✚ Hobbys: 300 Meter Schiessen und 25 Meter Pistolenschiessen



Guido Scarpa

- ✚ Augenoptiker
- ✚ Jahrgang 1993
- ✚ Wohnort: Hofstetten
- ✚ Mitglied der Kommission für Jugend, Kultur und Sport
- ✚ Mitglied im Wahlbüro
- ✚ Hobby: Sport



Markus Lerch

- ✚ Zaunmonteur
- ✚ Jahrgang 1988
- ✚ Wohnort: Zuchwil
- ✚ Ersatzmitglied Gemeinderat
- ✚ Mitglied Jugendkommission
- ✚ Angehöriger der Feuerwehr Zuchwil
- ✚ Hobbys: Familie, Feuerwehr, Politik



Ständeratskandidat Walter Wobmann, Nationalrat Roland F. Borer und Nationalratskandidat Christian Werner mit einigen der «mobilen» Werbeträger im Wahlkampf.

Gewerbler unterstützen SVP-Kandidaten: SVP mobil!

Verschiedene Gewerbler haben sich spontan gemeldet und Lastwagen, Autos, Anhänger oder Fassaden für Werbung zugunsten von SVP-Kandidaten zur Verfügung gestellt. Wenn Ständeratskandidat Walter Wobmann in seinem neuen SMART unterwegs ist, wird ihm nicht selten gehupt, ein Lichtzeichen gegeben oder gewinkt. Gelegentlich gibt es sogar Leute, die den Mittelfinger aus dem Fenster strecken – vermutlich vor Freude. Auch das gehört zum politischen Alltag. Sein «Ständerats-SMART» fällt unbestritten auf, ist schick und kommt gut an.

Auch Gewerbetreibende fahren derzeit mit Werbung für SVP-Nationalratskandidaten und für Ständeratskandidat Walter Wobmann durch den Kanton. Und an einigen Orten werden bei diesen Wahlen bis zu 12 Meter lange Werbetafeln zu bestaunen sein.

Die SVP Kanton Solothurn freut sich über den grossen Zuspruch von Seiten des Gewerbes und der Wirtschaft.

SVP bi de Lüüt

Grosses SVP-Fest für Jung und Alt.

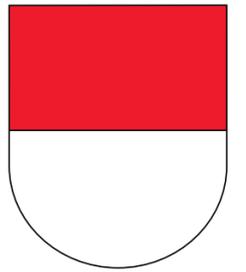
Samstag, 3. Oktober 2015
Zuchwil, Dorfplatz vor Gemeindeverwaltung

Türöffnung: 10 Uhr
Beginn des Programms: 10.50 Uhr

Festansprache von Ständeratskandidat Walter Wobmann
Kurzpräsentation aller SVP-Nationalratskandidatinnen und -kandidaten



SVP ü55 / International (Liste 25)



Weil Erfahrung zählt.

Kandidatenübersicht im Internet auf www.svp-so.ch/55international



Peter M. Linz

- ✚ Pensionierter Notar
- ✚ Kantonsrat
- ✚ Jahrgang 1944
- ✚ Wohnort: Büsserach
- ✚ Präsident SVP Lüsseltal
- ✚ Sekretär Männerchor Büsserach
- ✚ Hobbys: Wandern, Singen, Welt-politik



Johannes B. Kunz

- ✚ Dr. ès sc.pol. IUHEI
- ✚ Alt Botschafter
- ✚ Buchautor
- ✚ Jahrgang 1949
- ✚ Wohnort: Solothurn
- ✚ Bürger von Dornach und Solothurn
- ✚ Mitgliedschaften in akademischen und Alumni Vereinen und im Kunstverein Solothurn
- ✚ Hobbys: Afrikanische Kunst, Gartenarbeit



Esther Bosshart

- ✚ Pensionierte Unternehmensberaterin
- ✚ Sozialversicherungs-Spezialistin
- ✚ Alt Gemeinderätin
- ✚ Alt Kantonsrätin
- ✚ Jahrgang 1943
- ✚ Wohnort: Langendorf
- ✚ Hobbys: Natur, Reisen, Tiere



«SVP uf em Buurehof». Nationalratskandidat Roberto Conti referiert beim Hof von Hans Marti in Biberist. (Foto: zVg.)

SVP bi de Lüüt

Besuchen Sie die zahlreichen SVP-Anlässe, die im ganzen Kanton Solothurn stattfinden. Hier lernen Sie die Kandidatinnen und Kandidaten der verschiedenen SVP-Nationalratslisten und Ständeratskandidat Walter Wobmann persönlich kennen und können Fragen stellen. Ob Podiumsdiskussion, Standaktion, Grillfest oder Parteiversammlung – die Kandidatinnen und Kandidaten sind persönlich mit dabei.

Den aktuellen Veranstaltungskalender der SVP finden Sie im Internet unter

www.svp-so.ch/agenda



Hans Marti

- ✚ Landwirt
- ✚ Gemeinderat
- ✚ Jahrgang 1953
- ✚ Wohnort: Biberist
- ✚ Präsident SVP Amtei Bucheggberg-Wasseramt
- ✚ Mitglied des Landw. Bezirksvereins und der Milchgenossenschaft
- ✚ Hobby: Jassen



Heinz Brunner

- ✚ Eidg. dipl. Dachdeckermeister (pensioniert)
- ✚ Alt Gemeinderat
- ✚ Jahrgang 1949
- ✚ Wohnort: Laupersdorf
- ✚ Alphornbläser
- ✚ Hobbys: Sportflieger, Drohnen-Pilot



Urs Bruegger

- ✚ Investment Manager in London
- ✚ Betriebsökonom HWV
- ✚ Jahrgang 1959
- ✚ Wohnort: Richmond (GB)
- ✚ Bürger von Lostorf
- ✚ Spezialwissen in Wirtschaft, Finanzen, Währungen und Steuern
- ✚ Hobbys: Englische Literatur, Weltgeschichte, Wandern.



Nationalratskandidat Dr. Manfred Küng produziert regelmässig Videos zu politischen, geschichtlichen und wirtschaftlichen Themen, zu sehen auf www.iuni.ch. (Foto: zVg.)

SVP Kandidaten im Bild

Bei den Wahlen 2015 dürfte das Internet erstmals eine entscheidende Rolle spielen. Darauf hat sich die SVP eingestellt. Die Kandidaten der Liste 3 verfügen alle über Internet-Auftritte und sind teilweise auch in Social Media präsent.

Auch die SVP Kanton Solothurn verfügt mit www.svp-so.ch über eine topmoderne Website und nutzt etwa Facebook intensiv. So hat sich bei der SVP Kanton Solothurn die Zahl der Facebook-Freunde in einem halben Jahr fast verdreifacht.

Videos spielen im Wahlkampf 2015 eine grosse Rolle. Sehenswert sind etwa das professionelle Wahlvideo von Nationalratskandidat Christian Werner oder das Porträt über Ständeratskandidat Walter Wobmann in der SRF-Sendung Reporter sowie die Videoreihe von Nationalratskandidat Dr. Manfred Küng.

Die SVP Kanton Solothurn bietet im Internet ausgesuchte Wahlvideos der Nationalratskandidaten unter

www.svp-so.ch/videos

Nein zum Lehrplan 21

Der neue Lehrplan 21 stösst in der Schweiz auf grossen Widerstand. Die auf das Schuljahr 2018/2019 geplante Umsetzung des Lehrplans 21 im Kanton Solothurn ist verantwortungslos. Die SVP wehrt sich dagegen und macht mit bei der kantonalen Volksinitiative «Ja zu einer guten Volksschule ohne Lehrplan 21».

Unsere Volksschule kämpft einerseits mit grossen Problemen in der Umsetzung des «Schulversuchs» Integrative Schule, andererseits mit gravierenden Korrekturmassnahmen der SEK I Reform und mit explodierenden Kosten. Eine weitere Reform (der Lehrplan 21 ist eine Reform) verträgt unsere Volksschule nicht.

Verhindern Sie den Lehrplan 21 im Kanton Solothurn. Unterschreiben Sie die Volksinitiative.

www.so-ohne-lp21.ch

Achtung, schleichender EU-Beitritt!

Vor den Wahlen spricht kaum jemand davon, aber nach den Wahlen wird das Thema der «Anbindung der Schweiz an die EU» in aller Munde sein. Bern bereitet sich auf neue Verhandlungen mit der EU vor. Weil ein EU-Beitritt beim Schweizer Volk keine Chance hat, will man die Schweiz durch die Hintertüre mit einem «Rahmenvertrag» zum faktischen EU-Mitglied machen.

Obwohl wir fast jeden Abend in News-Sendungen mitverfolgen können, wie die EU wegen der Schuldenwirtschaft, dem unkontrollierten Personenverkehr und dem Zentralismus in Grund und Boden fährt, reden einige in unserem Land immer noch von einem «Rahmenvertrag» mit der EU, der anzustreben sei, um das Verhältnis zu bereinigen.

Doch dieser Rahmenvertrag ist nichts anderes als ein Unterwerfungsvertrag. Er zwingt die Schweiz, EU-Gesetze, ohne jede Schweizer Mitbestimmung, zu übernehmen.

Er zwingt die Schweiz auch, den EU-Gerichtshof als höchste Gerichtsinstanz vorbehaltlos anzuerkennen. Urteile dieses EU-Gerichtshofs sind dann unanfechtbar und rechtlich bindend.

Doch es kommt noch schlimmer: Kann die Schweiz (etwa weil eine Volksabstimmung anderes beschlossen hat) ein EU-Urteil nicht übernehmen, soll Brüssel Sanktionen, also Strafmassnahmen, gegen die Schweiz verfügen können. Das wäre das Ende der freien Schweiz, wie wir sie heute kennen.

Ich habe immer gedacht, dass den Verantwortlichen in Bundesbern angesichts des offensichtlichen Niedergangs der EU klar würde, dass man die Schweiz da raushalten sollte. Doch das Gegenteil ist der Fall: Selbst in der Landesregierung sitzen Leute, die den Rahmenvertrag mit der EU vorantreiben.

Natürlich werden wir vor den Wahlen nichts über den Rahmenvertrag hören. Man hält die Diskussion über den «schleichenden EU-Beitritt» unter dem Deckel, bis die Eidgenössischen Wahlen und die Bundesratswahlen vorüber sind. Aber ich gehe mit Ihnen jede Wette ein, dass der Rahmenvertrag schon 2016 auf die politische Agenda kommt.

Viele Verträge mit der EU funktionieren nicht

Die Schweiz kann nur erfolgreich bleiben, wenn wir uns vertraglich möglichst wenig an die EU binden – nicht möglichst viel. Denn die wichtigsten Verträge mit der EU funktionieren schlicht nicht, weil die EU eine Rosinenpickerin ist und ihre Hausaufgaben nicht macht.

Die Schweiz wurde nicht sicherer mit den offenen Schengen-Grenzen. Im Gegenteil, die Kriminalität steigt.

Auch das Dublin-Abkommen funktioniert faktisch kaum mehr. Ankommende Flüchtlinge werden in Griechenland oder Italien nicht registriert und wandern weiter. So können sie von der Schweiz nicht ins Erst-Asylland zurückgeschafft werden. Noch schlimmer: Selbst wenn sie registriert wurden, kann sie die Schweiz oftmals nur schwer ins Erst-Asylland zurückgeben.

Und die hochgelobte Personenfreizügigkeit? Nimmt die Zuwanderung ab,

wenn die Wirtschaft kränkelt, wie uns die Befürworter versicherten? Nein. Die Wirtschaft kühlt sich im 2015 deutlich ab, doch die Zuwanderungszahlen steuern trotzdem einem Rekordhoch entgegen. Die Personenfreizügigkeit hat uns auch nicht mehr Wohlstand gebracht. Just seit Einführung der Personenfreizügigkeit flacht das Wirtschaftswachstum in der Schweiz ab, während die Kosten der Sozialhilfe massiv steigen. Und immer mehr Schweizer werden arbeitslos. Jene über 50 finden kaum mehr Stellen. Mieten und Landpreise steigen. Über das Verkehrsaufkommen brauche ich Ihnen nichts zu erzählen.

Ausländische Arbeitskräfte bekam die Wirtschaft schon immer

Natürlich braucht die Wirtschaft Arbeitskräfte aus dem Ausland. Doch sie bekam die Arbeitskräfte vorher auch ohne Personenfreizügigkeit. Damals wurde einfach gezielter gesucht. Heute wird genommen, was da ist.

Diese Entwicklung bereitet vielen von uns, auch mit Blick auf unsere Nachkommen, Sorgen. Wie sichern wir die Tugenden und Werte, die unser Land stark gemacht haben? Wo bleiben die Lebensräume? Wie sollen die Infrastruktur und Sozialwerke finanziert werden? Wie kann die zunehmende Islamisierung gestoppt werden? Wer gibt Gegensteuer?



Walter Wobmann

Um Lösungen durchzusetzen, braucht es Mehrheiten. Wählen Sie SVP. Die SVP-Kandidatinnen und Kandidaten blinken nicht vor den Wahlen rechts und biegen nach den Wahlen nach links ab. Schaffen Sie Mehrheiten für die SVP mit Ihrem Wahlzettel.

Walter Wobmann

Walter Wobmann
Nationalrat und Ständeratskandidat



Herzliche Gratulation Christian Imark

Schock für den Wahlkampfleiter der SVP. Jetzt lautet doch das Motto der SVP im Wahlkampf 2015 «Frei bleiben». Und was tut SVP-Nationalratskandidat Christian Imark? Er heiratet.

Spass beiseite: Am 29. August 2015 wurde Christian Imark zum «Ja-Sager». Er heiratete seine langjährige Partnerin Carmen Schmidhalter. Die kirchliche Trauung in der St. Ursen-Kathedrale Solothurn zelebrierte kein geringerer als der Bischof von Basel, Felix Gmür.

Die SVP des Kantons Solothurn wünscht den Frischvermählten viel Glück und nur das Beste für die Zukunft.

SVP-Mitglied werden?

Ich interessiere mich für eine Mitgliedschaft bei der SVP. Schicken Sie mir bitte die Unterlagen.

Name: _____

Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____

PLZ/Wohnort: _____

Geburtsdatum: _____

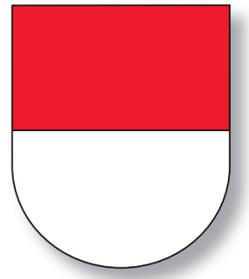
Telefon: _____

E-Mail: _____

Bemerkungen: _____

Bitte ausschneiden und einsenden an:
SVP Kanton Solothurn, Sekretariat, Büsserachstrasse 22, 4228 Erschwil

So wählen Sie im Kanton Solothurn richtig!



1. Öffnen Sie Ihr Wahlcouvert, darin finden Sie folgendes Material:

- Jede Menge Wahlprospekte aller Parteien
- Block mit vorgedruckten Nationalrats-Wahlzetteln (Listen)
- Ständeratswahlzettel
- Stimmrechtsausweis in der Lasche des Couverts

2. Nationalrätinnen und Nationalräte wählen:

- Nehmen Sie den Block mit den vorgedruckten Nationalrats-Wahlzetteln zur Hand.
- Trennen Sie die Liste Nr. 3 «Schweizerische Volkspartei SVP» vom Wahlzettel-Block ab.

3. SVP-Nationalratsliste ins Wahlcouvert

Legen Sie die SVP-Liste Nr. 3 unverändert ins Couvert. So verliert die SVP keine Stimmen.

4. Ständerat wählen:

- Nehmen Sie den Ständeratswahlzettel zur Hand.
- Schreiben Sie den Namen Walter Wobmann auf die erste Zeile des Wahlzettels und lassen Sie die zweite Zeile unbedingt leer. So helfen Sie Walter Wobmann am meisten.

5. Ständeratsliste ins Wahlcouvert

Legen Sie die Ständeratswahlliste ebenfalls ins Couvert.

6. Stimmrechtsausweis unterschreiben

- Unterschreiben Sie den Stimmrechtsausweis, der sich in der Lasche des Couverts befindet.
- Stecken Sie den Stimmrechtsausweis zurück in die Lasche des Couverts, so dass die Adresse der Gemeinde im Sichtfenster sichtbar ist.

7. Abschicken

Kleben Sie das Wahlcouvert zu, frankieren Sie es mit A-Post und bringen Sie es bis am 15. Oktober 2015 zur Post. Oder werfen Sie es bis am 16. Oktober 2015 in den für Wahlcouverts vorgesehenen Briefkasten bei Ihrer Gemeinde. Selbstverständlich können Sie auch am 18. Oktober 2015 in Ihrem Wahllokal direkt an die Urne gehen.

Achtung!

- Legen Sie nur eine Nationalratsliste und eine Ständeratsliste ins Wahlcouvert, ansonsten ist Ihre Stimme ungültig.
- Achten Sie darauf, dass sich nur sechs Namen auf der Nationalratsliste befinden.
- Schreiben Sie keine zusätzlichen Bemerkungen auf den Wahlzettel, ansonsten ist Ihre Stimme ungültig.



1. Wahlcouvert öffnen und Unterlagen entnehmen



2. Nationalrats-Wahlzettel Liste 3, Schweizerische Volkspartei SVP, abtrennen



3. Wahlzettel SVP Liste 3 ins Wahlcouvert legen



4. Ständeratsliste ausfüllen



5. Ständeratsliste ins Wahlcouvert legen



6. Stimmrechtsausweis unterschreiben und in Lasche des Wahlcouverts stecken



7. Wahlcouvert auf die Post oder Gemeinde bringen

Haben Sie Fragen zu den Wahlen?

Gratis-Hotline: 0800 002 444

Kostenlose, kompetente Auskunft! Ab dem 14. September bis am 17. Oktober können Sie sich kostenlos über die National- und Ständeratswahlen 2015 informieren. Wir sind von Montag bis Freitag von 11.00 – 19.00 Uhr und am Samstag von 9.00 – 15.00 Uhr für Sie da. Fragen per Mail: wahlen@svp.ch